

WORLD COUNCIL OF CHURCHES
PROGRAMM UNIT ON FAITH AND
WITNESS

Commission on World Mission
and Evangelism

Mr. Eckhard Schultzgen
Gossner Mission

Lieber Herr Schülzgen, liebe Freunde!

Ich bedeuere zutiefst, daß ich nicht mit Ihnen an der Tagung über Stadtarbeit in Ferch teilnehmen kann. Ich hatte mich schon sehr darauf gefreut zu kommen und diese wunderbare Gelegenheit des Zusammenseins mit so interessanten, aktiven und aufopfernden Menschen aus so vielen Ländern ungeduldig erwartet. Inzwischen werden Sie sicher gehört haben, daß ich wegen dringender Familienangelegenheiten in die Vereinigten Staaten reisen mußte, und dort werde ich während der Zeit Ihrer Tagung sein.

Aus der Sicht des Weltkirchenrates - Kommission für Weltmission und Evangelisation - gehört diese Art von Tagungen, die seit nunmehr fast 10 Jahren stattfinden, zu den wichtigsten ökumenischen Aktivitäten derjenigen, die sich den Fragen zur Aufgabe der Kirche in der Stadt und in der städtischen Gesellschaft stellen. Die Berichte und Arbeitspapiere dieser Tagungen waren von großem Interesse für viele Christen, die in der Stadtarbeit in allen Teilen der Welt tätig sind. Sam Kobiah und ich vom Urban-Rural Mission-Büro und alle anderen Mitarbeiter der Kommission für Weltmission und Evangelisation grüßen Sie und alle Teilnehmer der Tagung in Ferch auf das herzlichste. Ich bin froh darüber, daß eine Anzahl von URM-Mitarbeitern aus anderen Teilen der Welt bei Ihren Diskussionen mit Vertretern von Kirchen vieler Länder in Osteuropa dabei sein werden.

Ich bin sehr daran interessiert, die Berichte von der Tagung zu hören. Ich hoffe, daß ich in Zukunft die Gelegenheit habe, mit Ihnen und mit Christen anderer Städte, die bei Ihrer Tagung dabei waren zusammenzutreffen.

Ihr ergebener

(gez) George Todd
George E. Todd
Urban-Rural Mission

Predigt

Römer 14, 17 - 19

gehalten von Eckhard Schülzgen zum Abschluß der Konsultation

In diesen Tagen hier in Ferch sind unsere Gedanken immer wieder zu dieser Bibelstelle zurückgekehrt. Sie war das Leitwort für unsere Gespräche. Wir wollen dennoch diesem Wort noch einmal ein wenig nachdenken.

- Seit einiger Zeit sprechen Menschen wieder viel von Rüstung und Raketen, von möglichem Krieg, begrenzten Krieg oder unbegrenzten Krieg. Kurz bevor wir hier in Ferch zusammengekommen sind, habe ich ein Wort gehört, das mir nicht aus dem Kopf gehen will. Der amerikanische Außenminister hat von der Möglichkeit eines atomaren Warnschusses gesprochen. Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, was das für unsere Städte - nicht nur in der sozialistischen Gesellschaft -, was das für uns alle bedeuten würde. Wir aber sprechen vom Frieden, und wir bleiben dabei.
- Seit vielen Jahren sehen wir die Ungerechtigkeit in unserer Welt, und daran ist kaum etwas verändert worden. Unsere Brüder aus Kuba haben uns wieder an die furchtbaren Kämpfe in El Salvador und Guatemala und an vielen Plätzen der Welt und auch an die erneute Bedrohung Kubas erinnert. Die Kräfte der Unterdrückung treten wieder stärker auf und werden aktiver. Wir aber sprechen von Gerechtigkeit, und wir bleiben dabei..
- Auch in unseren Tagen weinen Menschen, schreien Menschen ihr Leiden heraus, tragen Haß in ihren Herzen. Niemand von uns kann sich wirklich vorstellen, was mit den Afrikanern in diesem Augenblick passiert, die in Südafrika zum Tode verurteilt sind. Aber auch in unseren Städten sitzen Menschen in ihren Wohnungen - verbittert, ohne einen Freund, ohne ein Gefühl für den Sinn ihres Lebens.

Wir aber sprechen von der Freude, und wir bleiben auch dabei. Wir wollen und können die Augen vor den Realitäten und den Gefahren nicht verschließen, aber wir stimmen nicht in die allgemeine Klage ein, sondern halten an Frieden, Gerechtigkeit und Freude fest. Denn wir haben eine Hoffnung für die Menschen.

In unserer Arbeitsgruppe wurde nach dem Unterschied zwischen Wünschen und Hoffnung gefragt. Wünschen können wir vieles, aber für die Hoffnung muß ein Grund angegeben werden. Jesus Christus ist der Grund, auf dem wir unsere Hoffnung aufbauen. Wir sehen, wie er Menschen verwandelt und versöhnt hat, wie er geteilt und ausgeteilt hat und wie daraus Freude unter den Menschen wuchs. Das Reich Gottes ist den Menschen nahegekommen, hat bereits unter den Menschen angefangen. Das läßt uns auch gegen die Gefahren und Realitäten in unsren Tagen hoffen. Und es ist mehr als ein frommer Wunsch.

Dazu haben wir die Verheibung Gottes, daß diese Welt nicht zerstört wird, sondern daß das Reich Gottes kommt und mit ihm Freude und Gerechtigkeit und Frieden. Daraus nehmen wir nicht nur die Zuversicht, sondern auch eine Orientierung, die wir dringend brauchen, damit wir nicht unsere Wünsche mit der Verheibung verwechseln.

An dieser Stelle möchte ich auf den Anfang des Textes zu sprechen kommen: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken. Ich weiß sehr wohl, daß dieser Satz im Zusammenhang mit den Speisegeboten und Speiseverboten damals zu lesen ist, daß im Beachten dieser

Regeln nicht das Reich Gottes besteht und daß die Rücksicht der Stärkeren gegenüber den Schwächeren hervorgehoben wird. Aber ich höre aus diesem Wort auch heraus; daß Essen und Trinken, die materiellen Güter, das Immer-Mehr-Haben-Wollen, das immer bessere Leben ein Wunsch der Menschen, auch unser Wunsch sein mag - aber keine Orientierung unserer Hoffnung sein kann. Hier werden die Wünsche der Menschen durch eine andere Orientierung korrigiert. Das ist uns gesagt, und das sollen wir weitertragen. Es ist sicher nicht zu den Menschen gesagt, die nichts zu essen und zu trinken haben. Vielleicht wissen sie es besser als wir. Aber zu uns ist es gesagt, damit wir begreifen, daß ein Leben aus dem Geist Gottes das menschliche Miteinander in Frieden und Gerechtigkeit - auch in unseren Städten und in der sozialistischen Gesellschaft - bedeutet. Das hat die Verheißung der Freude. Wir werden es erleben. Unsere Hoffnung braucht eine Orientierung. Was dürfen wir hoffen? Die Antwort gibt uns das Wort Gottes.

Dafür sollen wir leben und arbeiten - dem Frieden nachjagen und uns als Menschen untereinander aufrichten. So wachsen menschliche Beziehungen und Gemeinschaft. Zeichen des Reiches Gottes sollen wir erleben und Erfahrungen machen, die die Hoffnung bestärken. Aber wir sollen auch selber Zeichen setzen und Erfahrungen vermitteln, damit die Hoffnung weitergetragen wird. Wir haben darüber einiges in diesen Tagen ausgetauscht. Sicher sind es oft kleine Zeichen, manchmal ist es die Erfahrung eines Momentes einiger Stunden oder Tage. Aber sie zeigen uns, daß wir miteinander unterwegs sind. Und wenn wir aus dieser Gemeinschaft hier die Ermutigung mitnehmen, daß wir neue Erfahrung en der Hoffnung machen werden und daß es möglich ist, kleine Zeichen der Hoffnung in unseren Städten zu setzen, dann können wir dafür dankbar sein. Wenn wir das Wissen mitnehmen, daß da andere mit uns auf dem Weg sind - in Prag und in Miskole, in Polen und in Kuba und an den anderen Plätzen der Welt, dann stärkt, das die Hoffnung und gibt uns Mut weiterzumachen - vielleicht noch mehr: mit Freude den Weg weiterzugehen.

Die Hoffnung bleibt auch ohne uns in der Welt, weil Gott sie an seine Verheißung gebunden hat. Das Reich Gottes kommt auch ohne uns. Aber schön ist es doch, wenn wir dabei sind, wenn wir Entdeckungen machen; besonders schön ist es, wenn wir miteinander dabei sind. Vielleicht können wir etwas zu den Menschen tragen von dem Frieden, von der Gerechtigkeit und von der Freude auch. Es wäre schön, wenn wir uns bei der nächsten Tagung noch mehr erzählen könnten von unseren Erfahrungen. Ich freue mich darauf.

Amen

Peter Heyroth, Pfarrer

, 18. Mai 1984

Herrn Dozent
Michal Bihary

Vjircharich 13
CS 11000 Praha

und

Herrn Pfarrer
Eckehard Schülzgen

1193 Berlin
Moosdorfer Str. 3

Lieber Michal, lieber Eckehard!

Unsere Konsultation im November kommt immer näher. Ich möchte Euch mit dem beiliegenden Blatt daran erinnern, daß Ihr das erste Unterthema zur Bearbeitung übernommen habt.

Du, Michal, wolltest zu dem Unterthema die biblische Meditation am Beginn des Tages zu Jesaja 11 und 9 machen und Eckehard im Anschluß daran eine Einführung für das Gespräch im Plenum und in der anschließenden Gruppenarbeit geben.

Mit dieser Erinnerung verbinde ich die Hoffnung, daß Ihr, wie abgesprochen auch untereinander das Gespräch aufnehmt. So wäre es möglich, daß Bibelarbeit und Gesprächseinführung sich einander ergänzen und nicht beides zwei vollständige Referate werden.

Seid also bitte so gut und nehmt miteinander direkt den Kontakt auf.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Euer



PS: Lieber Michal!

Am 20. Juni komme ich vom einer ökumenischen Konsultation in Ungarn mit dem Auto durch Prag und möchte gerne versuchen, zwischen 12 und 14 Uhr bei Dir anzuklopfen.
Falls Du zu Hause bist, freue ich mich auf ein Wiedersehen.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch

Ökumenisch-Missionarisches Zentrum
Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

1017 Berlin, 12. Dez. 1983
Georgenkirchstr. 70
3444-2300/83 Hey/Ur

Vorbereitung einer oekumenischen Konsultation
in DDR-Neuzittau bei Berlin
am 24. und 25. November 1983

Im Abstand von ca. 2 Jahren findet in der DDR eine oekumenische Konsultation zu Fragen der kirchlichen Arbeit in den neuen Städten und ländlichen Entwicklungsschwerpunkten statt.

Die Konferenz wird getragen vom Ökumenisch-Missionarischen Zentrum und der Gossner-Mission in der DDR. Nach dem Ort der 1. Konferenz in Ferch bei Potsdam im Jahr 1973 benannt, wird die VII. Ökumenische Konsultation am gleichen Ort vom 4. - 9. November 1984 stattfinden. Nahezu alle Kirchen in den sozialistischen Ländern, einschließlich Kuba, entsenden inzwischen ihre Delegierten aus den urbanen und ländlichen Zentren. Auch Gäste aus nicht-sozialistischen Ländern und des Weltkirchenrates waren bisher vertreten.

In diesem Jahr 1983 wurde nach gutem Brauch mit Delegierten einiger Länder und Kirchen die Konferenz 1984 vorbereitet. Ziel war es, ein Thema zu formulieren und die Zwischenzeit zur intensiven Vorbereitung zu nutzen.

Vertreten waren:

aus der Ungarischen Volksrepublik:

Pfarrer Dr. Szöni - Miskolc - reformierte Kirche
Pfarrer Dr. Hamar - Budapest-Czepel - reformierte Kirche
Pastorin Huboi - Muzsnai, Sekretärin für gefährdete Jugend in urbanen Situationen - Ökumenischer Rat

aus der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik:

Dozent M. Bihary - Praha - reformierte Kirche
Pfarrer B. Hajek - Karlovy Vary - Kirche der böhmischen Brüder
(wegen Krankheit verhindert: Pfarrer Dr. Jan Ligus - Brüderkirche)

aus der Volksrepublik Polen:

Red. Jan Zaborowski - Warszawa - Katholische Kirche

vom Exarchat der Russisch-Orthodoxen Kirche:

Erzbischof Jablonski - Berlin

als Gast des NCC - USA:

Rev. Dr. Yerkes

aus der DDR:

Pastorin Großhennig - Erfurt
Pfarrer Heyroth - Berlin
Pfarrer Müller - Halle-Neustadt
Herr Dipl.phil. Müller - Falkensee
Pfarrer Orphal - Berlin
Pastorin Richter - Neu Zittau
Pfarrer Schülzgen - Berlin
Herr Ing.Ök. Vetter - Eggersdorf

Abz.-Nr. 1797

In herzlicher Begegnung, guter Arbeitsatmosphäre und wachen Mitdenken der Ereignisse auf unserem Globus in den Novembertagen 1983 verlief das 2tägige Arbeitsgrspräch. Der Gedankenaustausch im Plenum und kleinen Arbeitsteams war angeregt und engagiert. Zwischenergebnisse wurden ausgetauscht und gegen Ende des 2. Beratungstages konnte für die im November 1984 geplante Konferenz das Arbeitsthema mit 3 Unterthemen als Ergebnis festgelegt werden.

Ein gewichtiges Stichwort in der oekumenischen Diskussion, ein Grundwert für die Existenz der Menschen auf unserem Globus, gerade auch in seiner durch die Ereignisse in Europa gefährdeten Situation einerseits, wie durch politisch rezessive Ereignisse im Befreiungsprozeß der Völker andererseits, ist das Stichwort
L E B E N.

Ein anderes Wort spielte in unserem Gespräch eine gewichtige Rolle: Wie verhalten wir uns in der gegenwärtigen Situation, wie verhalten wir uns in den konkreten Herausforderungen am Ort unserer Existenz: konkret in der neuen Stadt?

Stehen wir abseits?

Haben wir unsere eigenen Aufgaben?

Nehmen wir teil?

So lautete am Ende das Hauptthema für Ferch VII/1984:

TEILNAHME DER CHRISTLICHEN GEMEINDE
 AM LEBEN IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

1. Unterthema:

... durch Mitverantwortung bei der
 Erhaltung und Gestaltung des Friedens

Meditation des biblischen Textes Jesaja 11+9: M. Bihary
 Einführung in das Gespräch : E. Schülzgen

2. Unterthema:

... durch Bewertung der Arbeit
 als wechselseitigen Dienst füreinander

Meditation des biblischen Textes Gen.2,15-17: B. Müller
 Einführung in das Gespräch : J. Zaborowski

3. Unterthema:

... durch Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung

Meditation des biblischen Textes Ps. 107,4-9: G. Jablonski
 Einführung in das Gespräch : J. Szöni

Drei wichtige Schritte gehören zur jeweiligen Themenentfaltung:

① die tägliche biblische Meditation

② die Einführung in das Gespräch

③ die gegenseitige Information:

a) Welche Erfahrungen haben wir?

Wie nehmen wir teil am Leben der Stadt?

b) Wir sind angewiesen auf die Assoziationen unserer Freunde und Gäste aus der Oekumene, besonders aus dem außereuropäischen Bereich wie Lateinamerika oder Afrika.

Wir haben unser Beisammensein im Teilen von Brot und Wein beendet.

Wir wollen die Zeit eines Jahres nutzen, uns auf unsere Konsultationen mit den Menschen am Ort unserer Existenz vorzubereiten.

Wir bitten unsere Gemeinden und Kirchen, unseren Erfahrungsaustausch als ein Teilen oekumenischer Ressourcen aufzunehmen und mitzutragen.

Abz.-Nr. 1797

Mayer URM/082

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM
der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Brüder-Unität

Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE IN
DER SOZIALISTISCHEN STADT
(URM)
Sekretär: Pfarrer Peter Heyroth

1017 Berlin , 18. Okt. 1983
Georgenkirchstraße 70
Fernruf 43830
3444-1912/83

Hey/Ur

An alle Teilnehmer
der Vorbereitungskonsultation
für FERCH VII/1984
am 24. und 25. November 1983
in Berlin/Neu Zittau

Liebe Freunde!

In der Anlage übersenden wir Ihnen einen kleinen Fragebogen
und die voraussichtliche Teilnehmer-Liste unserer Vor-Konsul-
tation .. Berlin/Neu Zittau.

Bitte senden Sie uns umgehend alle Daten zurück.

Sollten Sie in letzter Minute nicht kommen können - wir wären
traurig - dann lassen Sie es uns unbedingt wissen.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen und Zusammensein.

Wir hoffen sehr, daß wir durch die gemeinsame Arbeit das Tref-
fen 1984 in Ferch bei Potsdam gut vorbereiten können.

Sicher werden Sie mit guten Ideen kommen.

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise.

Wenn unsere ausländischen Freunde noch etwas länger bleiben
können, freut uns das sehr. Wir werden für Sie ein kleines
Besuchsprogramm vorbereiten.

Mit herzlichen Grüßen und
guten Wünschen

Ihr

Peter Heyroth

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM

der Evangelischen Kirche der Union und der Evangelischen Brüder-Unität

Arbeitskreis CHRISTLICHE GEMEINDE IN
DER SOZIALISTISCHEN STADT
(URM)

Sekretär: Pfarrer Peter Heyroth

1017 Berlin , 18. Okt. 1983

Georgenkirchstraße 70 Hey/Ur

Fernruf 43830

priv. 6817944

Zur Konsultation Vorbereitung von Ferch VII
am 24./25. November 1983

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Entsendende Kirche: _____

- Ich treffe in Berlin ein am _____

mit dem Flugzeug

mit der Bahn

mit dem Auto

= Station = _____

- Ich möchte abgeholt werden

(Treffpunkt Flughafen: Empfangshalle, parterre, vor dem
Blumenkiosk

Treffpunkt Bahnhof: auf dem Bahnsteig)

- Ich komme allein in das ÖMZ

- Abfahrt vom ÖMZ am 24. 11. 1983 um 11.00 Uhr zum Tagungsort
Pfarrhaus 1251 Neu Zittau bei Berlin, Geschw.-Scholl-Str. 46
(Pfarrer Richter, Tel.: Erkner 3740)

- Die Tagung endet am 25. 11. 1983 - 18.00 Uhr

- Ich nehme am Gemeindebesuch (26. und 27. 11. 1983)
teil nicht teil

- Meine Rückfahrt

ist am _____

Uhrzeit _____

Verkehrsmittel _____

Sonstige Bemerkungen/Wünsche:

- Bitte zutreffendes anstreichen
- Die DDR-Teilnehmer prüfen bitte an der beiliegenden Namens- und Adressenliste die Möglichkeit einer Fahrtgemeinschaft und reichen diesen Fragebogen bitte schnellstens zurück.

Voraussichtliche Teilnehmer an der Vorbereitungs-Konsultation
für Ferch VII/1984 am 24. und 25. 11. 1983
in Neu Zittau/bei Berlin

VR Polen: 2 Teilnehmer

CSSR: 2 Teilnehmer

Ungarische VR: 2 Teilnehmer

ROK: 2 Teilnehmer

DDR:

1. Pfarrer Helmut Orphal, 1020 Berlin, Sophienstr. 2

2. Pfarrer Peter Heyroth, 1180 Berlin, Birkheidering 32
Tel.: 6817944

3. Pfarrer Eckhard Schülzgen, 1180 Berlin, Baderseestr. 8
Tel.: 6814558

4. Ing. Ök. Herbert Vetter, 1275 Eggersdorf, Wiener Str. 1
Tel.: Strausberg 48226

5. Pastorin Großhennig, 5060 Erfurt, R.-Eyermann-Str. 31
Tel. 525268

6. Pfarrer 6902 Jena-Lobeda, Alte Dorfstr. 8b
Tel. 31737

7. Pfarrer Bruno Müller, 4090 Halle-Neustadt, Schulplatz 3/4
Tel.: 644576



6. Ökumenische Konsultation
in Perch bei Potsdam/DDR
- Lutherrüsthaus -
vom 9. bis 13. November 1981

CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. - (Röm. 14, 17b + 18)
-
-

Gesamtthema:

CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE
ZUKUNFT IN DER
SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.
(Röm. 14,17b + 18)

1. Unterthema: "Der Ruf zum Reich Gottes als Auft rag für gerechtes Zusammenleben" (Mt. 6,33) *friede*

Meditation - Dozent Michal Bihary,
Praha

Gesprächseinstieg - Pf. Blahoslav Hájek,
Praha

2. Unterthema: "Christliche Lebensgestaltung als Beitrag zum Frieden" (Hebr. 12,14) *Friede*

Meditation - Pf. Gottfried Rottmann,
Berlin

Gesprächseinstieg - Pf. Andrzej Cieślak,
Skołoszów

3. Unterthema: "Gottes Verheißung: Freude erleben, Freude bereiten" (Phil. 4,4+5) *Freude*

Meditation - Ks. Stanisław Sobolski,
St. Berlin

Gesprächseinstieg - Iray Miskolec
Bratislava

Folgendes ist zu beachten:

Anreise erwarten wir im Laufe des Vormittags am 9.11.81

Wenn Sie uns rechtzeitig Ihre Ankunft mitteilen, werden wir Sie hier in Berlin von Flughafen Schönefeld (Treffpunkt in der Vorhalle bei den Telefonboxen) oder vom Zug (Treffpunkt auf dem Bahnsteig an der Lokomotive) abholen.

Weiterreise erfolgt vom ÖMZ, Georgenkirchstraße 70, mit Pkw, spätestens um 15.00 Uhr. Hier können sich auch Teilnehmer, die mit eigenem Auto kommen, anschließen.

Beginn der Tagung: 9. Nov. 81, 18.00 Uhr mit dem Abendessen.

Besondere Wünsche für ein Nach- oder Vorprogramm können Sie uns mitteilen.

Unsere Anschrift:

Ökumenisch-missionarisches Zentrum
Georgenkirchstraße 70
DDR-1017 Berlin - Tel.: 43 83 220

(notfalls Tel. 6814558 Pf. Peter Heyroth
Über Gossner-Mission in der DDR,
Baderseestr. 8, DDR-1180 Berlin)

Anmeldungen bitte mit anhingendem Zettel an die Anschrift des Ökumenisch-missionarischen Zentrums (s.o.) bis spätestens 31. Mai 1981

Anschrift des Tagungsortes:

Lutherrusthaus, Burgstr. 13, 1501 Perch
Tel.: Caputh 208

Hájek / Sz. Brdt

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
und Gossner-Mission in der DDR
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, im Nov. 1981
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Schü/Hbd

K O M M U N I Q U É

der 6. Ökumenischen Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam
zum Thema:
"CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT DER SOZIALISTISCHEN STADT"

Das Ökumenisch-missionarische Zentrum und die Gossner-Mission in der DDR führten eine 6. Ökumenische Konsultation zum Thema "Christliche Hoffnung für die Zukunft in der sozialistischen Stadt" vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam durch. An diesem Erfahrungsaustausch nahmen 39 Vertreter aus 18 Kirchen in sozialistischen Ländern und Gäste aus Finnland, der Schweiz und Italien teil. Erstmals waren zwei Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Kuba dabei. Die Konsultation wurde durch eine ökumenische Gruppe, die 1980 in der DDR zusammengekommen war, vorbereitet.

Einleitende Referate wurden gehalten von:

Pfarrer Blahoslav Hájek, Prag /CSSR,
Pfarrer Andrzej Czyż, Skoczów /VR Polen,
Pfarrer Dr. György Szönyi, Miskolc /Ungarische VR.

Biblische Meditationen wurden vorgetragen von:

Dozent Michal Bihary, Prag /CSSR,
Pfarrer Gottfried Rottmann, Berlin/DDR,
Erzbischof Józef Jabłonki /Vertreter des Exarchats der Russisch-Orthodoxen Kirche.

Außerdem hörten die Teilnehmer Berichte von den Hoffnungen und dem Leben der Christen und Kirchen, aus denen die Vertreter kamen. In ausführlichen Gruppengesprächen wurden Einsichten und Erfahrungen zur Hoffnung in der gegenwärtigen Situation und zum Dienst der Christen in den Städten der sozialistischen Gesellschaft ausgetauscht. Unter dem biblischen Leitwort

"Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist. Wer Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet." - Röm. 14,17b + 18

konzentrierten sich die Gespräche auf Gerechtigkeit, Friede und Freude in unserer Zeit. Unsere Hoffnung ist in Jesus Christus begründet. Er befähigt den Menschen zu mehr Gerechtigkeit und zum Friedenstiften in der Welt. Unsere Hoffnung ist orientiert an der Verheißung des kommenden Gottesreiches, die uns eine Perspektive für die ganze Welt eröffnet. Unsere Hoffnung verpflichtet uns, mit Freude für mehr Gerechtigkeit und Frieden zu werben.

Wirklich.

- Wir hoffen auf eine friedliche Zukunft, in der sich auch die sozialistischen Städte entwickeln und leben können.
- Wir hoffen auf mehr Gerechtigkeit in der Welt, so daß die Solidarität zwischen den Menschen in den Städten der Welt gelebt wird.
- Wir hoffen auf mehr Freude unter den Menschen, so daß das Zusammenleben in unseren Städten weiterentwickelt wird.

Die Teilnehmer der Konsultation verabschiedeten ein Protestschreiben an den Premierminister Südafrikas zur Freilassung von sechs Patrioten Südafrikas, die zum Tode verurteilt wurden, und eine Grußbotschaft an die Christen in Zentralamerika und der Karibik, in der sie ihre Verbundenheit mit dem Kampf gegen die Bedrohung Kubas, Nicaraguas und El Salvador ausdrückten.

An einem Abend besuchten die Teilnehmer, aufgeteilt in Gruppen, Gemeinden und kirchliche Einrichtungen in Potsdam und Umgebung.

Die Teilnehmer sprachen die Erwartung aus, daß die Traditionen der Konventionen fortgesetzt würden.

GOSSNER MISSION IN DER DDR und ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

1180 Berlin, 11. Nov. 1981
Baderseestr. 8 [REDACTED]
Tel.: 68 14 558

To the Office
of the Premier Minister
of the Republic of South Africa
Union Buildings

P r e t o r i a
South Africa

Exzellenz.

Wir, die Teilnehmer einer Ökumenischen Konsultation aus 20 Kirchen und 10 Staaten, haben mit Bestürzung von den Todesurteilen in Ihrem Lande gegen

1. Johnson Mcimbithi Lubisi
 2. Petrus Tshepo Maghigo
 3. Naphtali Manana
 4. Moise David
 5. Johannes Shabangu
 6. Bobby Tsotsobe

gehört. Wir fühlen uns mit unseren Brüdern und Schwestern im südlichen Afrika und ihrem Leiden verbunden. Mit großer Anteilnahme verfolgen wir die Bemühungen der Kirchen für mehr Gerechtigkeit und Versöhnung in Ihrem Lande. Wir möchten Sie bitten, die Widerstände gegen diese Bemühungen einzustellen und die Todesurteile gegen die sechs genannten Patrioten, die sich mit ihrem Leben für diese Gerechtigkeit einzusetzen, rückgängig zu machen.

V.S.N. Juan Ramon del P.	Di Agosto Elektro B- Form & Design	Old Flycatcher Feder Vol.
weggang Saligas		
Hend Heslin berichtete mir	Harriet Russell	es war ein Witz
Jean Ligny	first birding from G. Cunedo	
Dirkvelds Vogel	Anna Brode	
	Andreas Coop.	Heute sehr eindrucksvoll
	Catharina Hoffmann	Jiri Lisl
Igor Siv	Guenther Colman	Valia Bernadi
Bruno Wirth	Ronald Krause	Klaus Jaeger
OSSE		Peter Braun

(1)

GOSSNER MISSION IN DER DDR and
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

1180 Berlin, November 11, 1981
Baderseestr. 8
Phone: 68 14 558

Padre Ernesto Cardenal
Ministerio de Cultura

Managua
NICARAGUA

Message
to Latinamerican Christians
in the person of Father Ernesto Cardenal

"For God's Kingdom is not a matter of
eating and drinking, but of the
righteousness peace and joy
which the Holy Spirit gives." (Roman
14:17)

We christians of socialist countries meet together in one soul
and mind like the early believers of Jerusalem, to reflect
about Christian Hope today inspired by this text and guided
by the Holy Spirit in humility and prayer we:

1. dedicate ourselves to serve Jesus through the service
to our societies and their progress,
2. we express and manifest our solidarity with the struggle
for justice and peace of our Centralamerican and Caribbean
brothers and sisters in this moment when the forces of the
darkness menace Cuba, Nicaragua and El Salvador in special.

Ven. Juan Ramón del Valle-Inclán
Wolfgang Galigat
Hans Hirsch
Jain Ligny
Böhmele Pöhl
Justus Möhring

Bruno Gilly
Aurèle Steiner
Jan Edwards

Franz F. Döpp
Gottfried Knecht
Friedrich Körber
Franz Brügel
W.H. Heyroth
Hansjörg Eger
W.H. Wiedenbrück
Günter Ulrich
Günter Ulrich
Gerd Krause

Heinrich von
Johann C. Quenstedt
Peter Heilmann
Johann Lüdtke
Valerie Benetis
Rainer Baumgärtner
P.C. von Traun
Gerd Kühnlein und

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

3444-1804/81

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

- Abteilung I -

"Christliche Gemeinde in der soz. Stadt"

1017 Berlin, 21. Okt. 1981

Georgenkirchstr. 70

Tel. 4383220 Hey/Hbd

Vorläufiges Programm
für die 6. Ökumenische Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch bei Potsdam

Thema: CHRISTLICHE HOFFNUNG FÜR DIE ZUKUNFT
IN DER SOZIALISTISCHEN STADT

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede
und Freude im Heiligen Geist.

Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig
und bei den Menschen geachtet. - (Röm. 14,17b + 18)

Montag, 9.11.

18.00 - Abendessen - Eröffnung - Begrüßung

Dienstag, 10.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Bihary /USSR

9.30 - 1. Vortrag zum Thema - Hájek /USSR

10.15 - Gruppenarbeit

12.00 - Mittagessen

14.15 - Kaffee

14.45 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

18.00 - Abendessen

19.15 - Berichte von Teilnehmern aus der Ökumene

Mittwoch, 11.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Rottmann /DDR

9.30 - 2. Vortrag zum Thema - Czyż /VR POLEN

10.15 - Gruppenarbeit

12.00 - Mittagessen

14.15 - Kaffee

14.45 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

18.00 - Abendessen

19.15 - Berichte aus der Ökumene

Donnerstag, 12.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Morgengebet - Jablenski /ROK-Berlin

9.30 - 3. Vortrag - Dr. Szönyi /UVR

10.00 - Gruppenarbeit (Zusammenfassung)

12.00 - Mittagessen

14.00 - Exkursion

Freitag, 13.11.

8.15 - Frühstück

9.00 - Berichte aus den Arbeitsgruppen
Verabschiedung des Kommunikates

11.00 - Gottesdienst

12.30 - Mittagessen

A b r e i s e (Nachprogramm)

Abs.-Nr. 8837

Danke

Hg / Sz. Hdl

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
und Gossner-Mission in der DDR
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, im November 1981
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Hey/Hbd

T e i l n e h m e r

der 6. Ökumenischen Konsultation
vom 9. bis 13. November 1981 in Ferch
- - - - -

1. Balikó, Zoltán, Pfr.
H-7621 Pécs
Dischka u. 4-6
Tel.: 15-749
- Evang.-Luth. Kirche in Ungarn
2. Dr. Basarab, Mircea, Pfr.
Landsberger Str. 61/II
D-8000 München 2
Tel.: 089/505669
- Rumänisch-Orthodoxe Kirche
3. Bernardi, Valeria, Angestellte
Via Monte Grappa 62 B
Cinisello Balsamo (Milano)
ITALIEN - Tel. 61 80 826
- Centro Culturale Jacopo Lombardini (Waldenser Kirche)
4. Czyż, Andrzej, Konsenior
ul. Cieszyńska 38
PL - 43-430 Skoczów
Tel.: 3491
- Evang.-Augsburgische Kirche/Polen
5. Dittrich, Eberhard, Pfr.
Straße Usti nad Labem 75
DDR - 9044 Karl-Marx-Stadt
Tel.: über 5 32 90
- Evang.-Luth. Landeskirche Sachsen
6. Domke, Helga, Apothekerin
Wilh.-Pieck-Str. 2
DDR - 1832 Premnitz
- Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
7. Domke, Peter, Theologe
Wilh.-Pieck-Str. 2
DDR - 1832 Premnitz
Tel.: 2291
- Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
8. Giering, Achim, Oberkons.Rat
Tieckstr. 17
DDR - 1040 Berlin
- Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
9. Dr. Ebertová, Anežka, Prof.
Eviezdoslavova 1
ČS - 101 00 Praha 10
Tel.: 250-254 / 320-568====
- Tschechoslowakische Hussitische
Kirche
Theol. Hus-Fakultät
10. Graupner, Rainer, Pfr.
Robert-Rössle-Str. 16
DDR - 1115 Berlin
Tel.: 56 97 634
- Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
11. Hájek, Blahoslav, Pfr.
Zateckých 11
ČS - 140 00 Praha 4
Tel.: 42 34 62
- Evang. Kirche d. Böh. Brüder

12. Heyroth, Peter, Pfr. - Evang. Kirche der Kirchenprovinz
Birkheidering 32 Sachsen
DDR - 1180 Berlin-Grünau
Tel.: 68 17 944 / 68 14 558== Gossner-Mission in der DDR
13. Hildebrand, Gerda, Sekretärin - Evangelische Kirche der Union -
Bötzowstr. 21 Bereich DDR
DDR - 1055 Berlin
Tel.: 43 83 220== Ökumenisch-missionarisches Zentrum
14. Jablonski, Gennadi, Erzbischof - Russische Orthodoxe Kirche
Wildensteiner Str. 10
DDR - 1157 Berlin
Tel.: 509 91 91
15. Dr. Karski, Karol, Theologe - Evang.-Augsb. Kirche in Polen
Willowa 1
PL - 00-790 Warszawa
Tel.: 49 96 79
16. Kocylowski, Hieronim, Priester - Römisch-Katholische Kirche
ul. Katedralna 13
PL - 50-328 Wrocław
Tel.: 20-50-81
17. Jacob, Elfriede, Musiklehrerin
18. Jacob, Willibald, Ingenieur - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Feldtmannstr. 120
DDR - 1120 Berlin
Tel.: 56 53 213
19. Krause, Bernd, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg /
Haushoferstr. 23 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1197 Berlin
Tel.: 637 24 19
20. Liguš, Ján, Pfr. - Brüderkirche
Vrazova 4
ČS - 150 00 Praha 5
Tel.: 543072
21. Linn, Gerhard, Oberkons.Rat - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Ravensteiner Promenade 3
DDR - 1162 Berlin
Tel.: 65 57 159
22. Ludwig, Heinz, Zerspaner - Evang.-Methodistische Kirche
Lübecker Str. 21
DDR - 3018 Magdeburg
Tel.: 22 54 40
23. Lukl, Jiří, Pfr. - Brüderkirche
Rude armády 195
ČS - 269 01 Rakovník
24. Messlin, Harald, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
Josef-Klose-Str. 16/494
DDR - 6902 Jena-Lobeda
25. Miller, Bruno, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Schulstr. 1 Bereich DDR
DDR - 4101 Angersdorf
Tel.: Halle 61 33 07

26. Müller, Joachim, Dolmetscher - Freie Evangelische Gemeinde
Krummer Luchweg 71
DDR - 1540 Falkensee
Tel.: 3337
27. de la Paz-Cerezo, Juan Ramon, - Anglikanische Kirche in Kuba
Pfarrer
Julio Sanguily 651
Camagüey /Cuba, Tel. 3665
28. Quevedo-Bosch, Juan Andres, - Anglikanische Kirche in Kuba
Ökonom
Calle 25 # 160
Habana /Cuba / (work office)
Tel.: 77366 (home) 796053-ext 2
29. Richter, Irma, Pastorin - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg -
Geschw.-Scholl-Str. 46 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1251 Neu-Zittau
Tel.: Erkner 3740
30. Roeber, Klaus, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Nordendstr. 64 Bereich DDR -
DDR-1110 Berlin /Tel.: 4383257== Ökumenisch-missionarisches Zentrum
31. Rottmann, Gottfried, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Dietzgenstr. 23
DDR - 1110 Berlin
Tel.: 482 46 40
32. Schneider, Herbert, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer
J.-Haydn-Str. 2 Kirchengebietes
DDR - 7700 Hoyerswerda
Tel.: 4331
33. Schottstädt, Bruno, Pfr. - Evang. Kirche der Union -
Dimitroffstr. 133 Bereich DDR
DDR-1055 Berlin
Tel.: 43 953 14
- ✓ 34. Schülzgen, Eckhard, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg -
Moosdorfstr. 3 Gossner-Mission in der DDR
DDR - 1193 Berlin
Tel.: 63 24 461
35. Seeliger, Wolfgang, Technologe - Evangelische Kirche der Union -
August-Bebel-Str. 25 Bereich DDR
DDR - 7543 Lübbenau
Tel.: 3011
36. Strauss, Pierre, Pfr. - Ref. Landeskirche des Kantons
ch. de la Paix Genf
CH - 1261 Genolier (priv.)
5, rte. des Acacias
CH - 1227 Genève (Büro)
Tel.: 022/42 99 52
37. Dr. Szönyi, György, Pfr. - Ref. Kirche in Ungarn
Tancsics ter 1
H - 3534 Miskolc
Tel.: 72- 413

38. Dr. Veikkola, Juhani, Pfr.
KYT, Box 185
SF - 00161 Helsinki 16
Tel.: 90-18021
- Evang.-Luth. Kirche Finnlands
Komitee für Kirche u. Gesellschaft
39. Vetter, Herbert, Ing.-Ökonom
Wiener Str. 1
DDR - 1275 Eggersdorf
Tel.: Strausberg 64 226
- Evangelische Kirche Berlin-
Brandenburg
40. Vitek, Jaroslav, Pfr.
Lidická 79
ČS - 602 00 Brno
Tel.: 51132
- Evang. Kirche der Böhm. Brüder
41. Zaborowski, Jan,
Schriftsteller
Gwardzistów 10 A m 17
PL - 00-422 Warszawa
Tel.: (22) 29 73 33
- Römisch-Katholische Kirche in
Polen
42. Dr. Blauert, Heinz, Pfr.
Direktor
Georgenkirchstr. 70
DDR-1017 Berlin
Tel.: 43 83 213
- Evangelische Kirche der Union -
Bereich DDR
Ökumenisch-missionarisches Zentrum

GOTTES REICH IN DER STADT

R 14:17-19

Meditation über das Hauptthema der Vorkonsultation für
"Ferch VI, 1981"

Gross Bademeusel, DDR, 19.-21.5.1980

Dozent Michal Bihary - Praha - Comenius-Fakultät

1. DIE "STARKEN" UND DIE "SCHWACHEN"

Das Thema unseres Textes ist in fast jedem Abschnitt des Römerbriefes zu finden, in dem Paulus sich mit den Fragen der christlichen Lebensweise befaßt. Was ist erlaubt und was ist verboten? - diese Frage teilte die damaligen Christen in zwei miteinander streitende Gruppen.

Einige lebten in der Freiheit des Glaubens und machten keinen Unterschied zwischen den glücklichen und unglücklichen Tagen, wie die Römer befreiten sie sich von den jüdischen kultischen Anordnungen, aßen und tranken mit gutem Gewissen an einem Tische auch mit Nichtchristen und betraten ohne Furcht auch die Götzentempel, weil sie wußten, daß "ein Gottze nichts in der Welt sei" (1K 8). In ihrer Stärke und Freiheit verachteten sie aber die Anderen, die sie nicht begriffen und ihnen nicht nachfolgen wollten.

Die Anderen hatten ein mehr ängstliches Gewissen. Vielleicht konnten sie sich nicht so leicht von den alten Lebensregeln lösen, vielleicht waren sie noch "eschwach" im Glauben. Sie neigten zu einer asketischen Lebensweise und beschuldigten die Anderen, die "Starken", der Leichtlebigkeit und des Liberalismus.

Beide Gruppen haben das vergessen, daß wir durch unseren Glauben mit Christus ein Leib geworden sind, dieser Leib hat aber viele Glieder, mit denen wir in fester Einheit leben sollen. Wir sind verpflichtet, alles zu fördern, was der Einheit dient, und alles zu vermeiden, was sie zerstört. Das bedeutet aber, wir müssen auf die Anderen Rücksicht nehmen und unsere Handlungen müssen der "Reife im Glauben" entsprechen,

Vers L3 "Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten; sondern darauf richtet vielmehr euren Sinn, daß niemand seinem Bruder Anstoß oder Ärgernis gibt." In diesem Vers wendet sich Paulus zu beiden Gruppen. Die strenggläubigen, asketisch lebenden Christen warnen vor

einem Richten, das allein dem Herrn gebührt und mahnt die anderen, daß auch bessere theologische Kenntnisse oder festerer Glauben unsere Verpflichtungen gegenüber dem anderen Bruder nicht aufheben und dürfen nicht zum Vorwand für eine eigene egoistische und eitle Handlung dienen. Die "Starken" sollen an der Existenz der "Schwachen" lernen, wie die echte Liebe in einem Grenzfall auf ein theologisch begründetes Recht verzichten kann. Der "Schwache" seinerseits lernt durch die Liebe der Starken, daß es durch Jesus Christus möglich ist, den Juden... ein Jude, Heiden... wie ein Heide werden, um des Evangeliums und der Liebe willen (1K 9, 19-23).

2. VERZICHT UM DES BRUDERS WILLEN

In der Auseinandersetzung der "Starken" und der "Schwachen" ist die grundsätzliche Stellung des Apostels in Vers 14 zu lesen. Paulus stellt seine ganze Autorität ("ich weiß und bin gewiß...") hinter die These, daß "nichts aus sich selbst unrein ist". Wie anderswo (1K 8, 1K 10) so auch hier, stellt er sich an die Seite der Starken. Aber gleichzeitig schränkt er die Gültigkeit dieser These ein: "Wenn aber... (cf 1K 8:9 folg., 1K 10:28 folg.). Paulus vertritt die Meinung, daß an und für sich keine Speise unrein ist, sie ist nur unrein für diejenigen, die sie für sich unrein halten. Aber wir sollen auf eine solche Meinung Rücksicht nehmen, auch wenn wir damit nicht einverstanden sind, denn wir suchen, was dem anderen dient. Vor unserer besseren Erkenntnis sollen wir die Liebe stellen; die Erkenntnis blüht auf, aber die Liebe baut auf" (1K 8:1). So eine Haltung ist noch keine Relativisierung oder Subjektivierung der Glaubenswahrheit, sondern sie läßt deutlich erkennen, daß die Wahrheit Gottes mehr ist als unsere Wahrheiten. Paulus weist auf die Paradoxie hin, daß wir mit unserer Lieblosigkeit und Prinzipienfestigkeit die Kraft der Wahrheit Gottes entmächtigen - obwohl die Wahrheit bleibt. Der Gehorsam gegen die eigene Überzeugung hat seine Grenze an der Existenz des Bruders, der doch diesen Gehorsam in anderer Weise, ja gegensätzlich, auch vollzieht.

Natürlich kann nicht jede Anpassung gutgeheißen werden. Sie ist nur dann echt und evangelisch, wenn sie durch die Liebe vollzogen ist, sie ist und bleibt ein Ausdruck der eigenen Freiheit. In dieser Freiheit sollen auch wir die heutigen Unterschiede der Glaubenserkenntnisse ertragen und "weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes" einen Anstoß mit unserer Haltung und Lebensweise geben.

3. THEOLOGISCHE REGRUNDUNG DER APOSTOLISCHEN IMPERATIVE

Vers 17: "Das Reich Gottes ist doch nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist." Mit diesem kurzen Satz will Paulus nicht das Wesen des Reiches Gottes beschreiben, sondern vielmehr erklären, unter welchen Zeichen die Gottesherrschaft in unserer Gegenwart erscheint.

Zuerst formuliert er seinen Gedanken negativ: "nicht Essen und Trinken..." Das Reich Gottes besteht nicht in solchen Dingen: Speise und Trank sind geringe Sachen, zu gering, um ihretwegen die Gemeinde Christi in Unruhe zu versetzen, um mit den anderen zu streiten. Es gibt manche Gebiete, wo wir unsere Freiheit einschränken können, nachgeben können, ohne ein wirkliches Gut zu verlieren. "Wo Gottes Ehre, das Reich Christi und der Glaube keinen Schaden davon haben, sollen wir nachgeben und um der Liebe willen auf manches verzichten. Was dagegen wirklich dazu dient, Gottes Reich zu gründen und zu fördern, darf nie zurückgestellt werden, selbst wenn alle Menschen Anstoß daran nehmen" sagt Calvin.

"Sondern Gerechtigkeit ..." führt Paulus fort, um die Art der Gottesherrschaft positiv auszudrücken, stellt Paulus diese Trias im Gegensatz zur Speise, um zu zeigen, daß Gottes Reich in geistlichen Gütern besteht.

Das Reich Gottes bedeutet einen Einbruch in den Herrschaftsbereich des Satans. Wer von ihm erfaßt wird, erlebt nicht nur einen Herrschaftswechsel, sondern auch eine Änderung der Werte. Was in der Welt als das Entscheidende gilt: Reichtum, Erfolg, Macht ist im Lichte des Reiches Gottes fragwürdig, sogar gefährlich. Sie können auch im Dienste Gottes stehen, aber sie sind nicht die Werte des Reiches Gottes. Das Reich Gottes ist GERECHTIGKEIT. Sie ist eine Gabe Gottes, eine Herstellung der wahren Beziehung zu Gott, Frieden mit ihm. Gleichzeitig aber auch eine Umgestaltung unseres Verhältnisses zum Bruder. Die biblische Gerechtigkeit

ist nicht identisch mit einem abstrakten Begriff oder mit einer statischen Ordnung. Die biblische Auffassung dieses Begriffes widerspricht der menschlichen Selbstgerechtigkeit und einer jeden Bemühung, eigene Meinungen oder Ordnungen zur dauernden Norm für das Zusammenleben unter Einzelnen und unter den Völkern zu erklären. Es gibt eigentlich keine Gerechtigkeit ohne die wahre vorzeihende Liebe. Wer an der wahren Gerechtigkeit Anteil hat, genießt das höchste Gut: FRIEDEN.

FRIEDEN ist der normale Zustand der Dinge (Erzbischof Nikodim, Cfk). Das alttestamentliche "salom" ist weit mehr als äußerer Frieden, als eine Situation ohne Krieg: es ist die Fülle der Gaben Gottes, seiner Liebe und Gnade, seiner Vergebung, die das ursprüngliche und echte Verhältnis der Menschen zueinander herstellt. Dieser Frieden Gottes ist in Jesus Christus zu uns gekommen und durchdringt die verborgenen Winkel des menschlichen Wesens und alle menschlichen Beziehungen. Auch das griechische Wort "eirene" bezeichnet keinen Gemütszustand, sondern den objektiven Grund unseres Friedens mit Gott und Menschen: das Heil, das wir in Christus empfangen können (Joh.14:27 par). "Nicht der hat Frieden, der nicht gestört wird: das ist ja der Friede der Welt, sondern der, den alle stören und der das alles mit Freuden und in Ruhe erträgt... Solchen Frieden kannst Du nicht besser suchen, als wenn Du die Trübsale mit Freuden auf Dich nimmst... und den Frieden nicht nach deiner Meinung und Vernunft auswählst" - lehrt uns Luther.

Diesen Frieden hat Gott gestiftet in seinem Sohn Jesus Christus sowohl zwischen sich und allen Menschen, so auch zwischen dem Menschen und seinen Mitmenschen. Er hat das entscheidende Opfer gebracht: Er selbst kam zu uns in seinem Sohne, damit alles durch das Blut Jesu Christi versöhnt würde. Er gab uns Vergebung, Erlösung und Gerechtigkeit. Und auch Frieden, welcher

höher ist denn alle Vernunft.

Das ist das Evangelium, welches wir angenommen haben und welches wir weiterzusagen verpflichtet sind. Unser Zeugnis kann aber erst dann ernst genommen werden, wenn wir uns mit allem Ernst für die Herstellung, Bewahrung und Festigung des irdischen Friedens zwischen den Menschen und Völkern einsetzen. Weil das Evangelium Christi für alle gilt, zieht und kennt es keine Grenzen, so sollen auch wir für mehr Gerechtigkeit und ungeteilten Frieden für alle ringen.

Unser Frieden mit Gott ist für uns ein besonders verpflichtender Ansporn und Anruf gegen die gefährliche Atmosphäre der Spannung, des Misstrauens, gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen. Wir sollen uns besinnen, welches die Hauptursachen dafür sind, daß die Drohung eines neuen Konflikts heute noch größer ist als vor einigen Jahren. Wir sollen in aller Konkretheit und Offenheit auch nach unserer Schuld daran fragen, alle großen und kleinen gefährlichen Phänomene des heutigen Lebens untersuchen und Wege der besseren Verständigung und Entspannung suchen.

Wo man dem gnädigen Gott begegnet ist und selber so ein gnädiger Mitmensch für alle ist, leben wir in einem Frieden, aus dem die wahre FREUDE fließt.

Aber kennen wir diese Freude? Freude wird oft mit Genuß verwechselt. Gut ist, was wir für gut halten. Leichtsinn, Unreinlichkeit, Schamlosigkeit, lebenszerstörender Rausch wagen wir also Freude am Leben zu nennen. Gewiß, Gott mag die sauertöpfischen Christen nicht – auch die Leute mögen sie natürlich nicht. Gewiß, Gott will, daß seine Kinder auch an dem irdischen Leben Freude haben. Freude daran, daß diese Welt so viele Schönheiten hat. Sie ist voll von Zeichen seiner Liebe. Wir haben Freude an der Arbeit; wir wissen, sie kostet Schweiß, aber ihre Frucht ist nicht vergeblich. Wir haben Freude an Kindern und daran, daß wir unter

unseren Mitmenschen leben dürfen. Aber vor allem: daß wir seine Liebe empfangen und weiterstrahlen können.

Die echte Freude ist heilig, gut und rein, sie fördert und bereichert unser Leben, weil sie aus der Liebe entspringt.

Jesus hat uns doch ein "eu-angelion" d.h. eine "Freudensbotschaft" gebracht; wer sie also mit ganzem Herzen angenommen hat, ist/wird voll von Freude. Natürlich nicht irgendwelcher Freude, sondern Freude im HEILIGEN GEIST, d.h. der Freude, die eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Wenn unsere Kirchen wahrlich Besitzteile der Kirche Jesu Christi sind, dann wird diese Freude im alltäglichen Leben ihrer Glieder (in Familien, auf Arbeitsplätzen) und auch an dem Dienst der Kirche wahrnehmbar sein. Der Apostel nennt hier den Heiligen Geist deshalb, weil die Verwirklichung (Erscheinung) der Zeichen des Reiches Gottes in unserem Leben ein Werk des Geistes ist. Gleichzeitig läßt es uns den Gegensatz zwischen dem "Besitz" des Geistes und dem Besitz irdischer Werte wahrnehmen. Wir können also den Gebrauch unserer Freiheit einschränken, ohne daß wir ein wirkliches Gut verlieren.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß man an dieser Trias erkennen kann, wo Gottes Reich Wirklichkeit geworden ist. Der Vers 17 ist ein Mahnwort auch für uns: weder der strengste und ängstlichste Legalismus noch eine großzügige und aufgeschlossene Freiheit, welcher alles erlaubt ist, sind Gewähr dafür, daß wir die Art der Gottesherrschaft und das Heil recht erkannt haben.

4. DIE KONSEQUENZEN

Die Verse 18-19 ziehen die Konsequenzen aus dem Vers 17:
"Wer Christus so dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet." In dem griechischen Urtext dokimos klingen auch andere Deutungen mit; so kann man das letzte Wort

"bei den Menschen geachtet" oder
"den Menschen wert" oder
"von ihnen wertgeschätzt" oder auch
"bewährt"

übersetzen.

Wo Gerechtigkeit und Frieden und Freude in dem Heiligen Geist da sind, da sind alle Gaben des Reiches Gottes vorhanden. Sie sind aber nicht nur Gaben, sondern auch Werte, die für alle Menschen von Bedeutung sind. Wo diese Werte im Leben der Kirche und der Christen erscheinen, werden auch die Nicht-Christen sie und ihre Träger anerkennen. Der Christ bewährt sich durch seinen Gehorsam gegenüber dem Herrn, in seiner Liebe zu Menschen und schlechthin: durch treue Verwaltung der Gaben Gottes. Damit er als Geprüfter bewährt erscheint, muß er selbst prüfen, was in der ihm gegebenen Situation als Gottes Wille auf ihn zukommt (R 12:2). Wer wirklich den konkreten Willen Gottes tut, ist von Gott anerkannt, angenehm und auch den Menschen wird er lieb sein, Gottes Wille und Handeln zielen zum Heil und Wohle aller Menschen (J 3:16).

Wir finden noch ein interessantes Wort in unserem Vers: "dienen" (doulein το Christo). Mit diesem Begriff gibt Paulus eine neue Norm für Gottes Wohlgefallen und für das Erprobtsein vor den Menschen: das Knechtsein, das "Ebed-Sein", so wie sich Christus unterordnet (Phil 2). Nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen sind wir berufen.

"Darum laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden und zum Aufbau der Gemeinde dient" mahnt uns Paulus. Von der bloßen Betrachtung der Speisen und des Äußerlichen

lenkt der Apostel unsere Gedanken zu wichtigeren Aufgaben und Dingen, einer Bestrebung, die unser ganzes Leben beherrschen soll. "Es ist die natürliche Konsequenz des dem Knechtsein (im griechischen Text steht ein Indikativ!) sich mit aller Kraft für den Aufbau der Gemeinde und dem Frieden einzusetzen" (O. Michel, D. Brief a.d. Rom.). Paulus erwähnt den Frieden zuerst, weil er die Voraussetzung für die Erbauung des Nächsten und für den Aufbau einer gerechteren Welt ist.

"Wir essen, um zu leben; aber wir leben, um dem Herrn zu dienen. Es dient nur der Mensch dem Herrn, der durch Wohlwollen und Freundlichkeit seinen Nächsten erbaut... Eintracht und Erbauung diese beiden Stücke umspannen fast alle Pflichten der Liebe" (Calvin, Ausl. d. Röm.).

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Arbeitskreis "Christliche Gemeinde
in der sozialistischen Stadt"

1017 Berlin, 21. Mai 1980.
Gearbenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

Vorkonsultation in Groß-Bademeusele vom 19.-21.5.80

- Erarbeiteter Themenvorschlag für die 6. Ökumenische
Konsultation (Ferch VI) vom 9.-13. Nov. 1981 in Ferch -

Thema: Christliche Hoffnung für die Zukunft in der sozialistischen
Stadt

- Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude
im Heiligen Geist. Wer Christus so dient, der ist Gott
wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Röm. 14,17b
+ 18 -

1. Unterthema:

"Der Ruf zum Reich Gottes als Auftrag für gerechtes
Zusammenleben" (Matth. 6,33)

Meditation - Dozent Michal Bihary, Praha

Gesprächseinstieg - Pfarrer Blahoslav Hájek, Praha

2. Unterthema:

"Christliche Lebensgestaltung als Beitrag zum Frieden"
(Hebr. 12, 14)

Meditation - Pfarrer Gottfried Rottmann, Berlin

Gesprächseinstieg - Pfarrer Andrzej Czyż, Skoczów

3. Unterthema:

"Gottes Verheibung: Freude erleben, Freude bereiten"
(Phil. 4,4+5)

Meditation - Erzbischof Józef Jabłonki, Exarchat Berlin

Gesprächseinstieg - Pfarrer Dr. György Szönyi, Miskolc

1. ALKA - Ökum. Zeit in Leben + Friedens- Konzept. / Fertig ist kein zu 3. Unterthemen (christl. 1. + 2. Runde)?

Fertig in der heutigen Gruppe?

2. Jumis

3. ODK

Entwickeln / Zusammenfassung /

Kley - Nr. 87

Gossner-Mission in der DDR und
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM

Berlin, den 31. Mai 1979
Georgenkirchstr. 70

K O M M U N I Q U É

der 5. Ökumenischen Konsultation
vom 28. bis 31. Mai 1979 in Buckow zum Thema:
"Kirchliche Dienste im Leben der Stadt"

Die Gossner-Mission in der DDR und das Ökumenisch-missionarische Zentrum, Berlin-DDR, führten eine fünfte Ökumenische Konsultation zum Thema KIRCHLICHE DIENSTE IM LEBEN DER STADT vom 28. bis 31. Mai 1979 in Buckow /Märkische Schweiz durch. Die Vorbereitung und Leitung der Ökumenischen Konsultation wurde von einer internationalen Gruppe wahrgenommen. An den Gesprächen, die dem theologischen Erfahrungsaustausch dienten, nahmen 43 Vertreter aus 21 Kirchen in sozialistischen Ländern und Gäste aus der Ökumene teil.

Bereits seit 1972 wurden ähnliche Konsultationen mit folgenden Themen organisiert:

- DIE CHRISTLICHE GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT
- DAS FRIEDENSGEBET DER GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT
- UNSERE SOLIDARITÄT AUF DEM WEGE DES FRIEDENS
- DIE PREDIGT IN DER GEMEINDE IN DER SOZIALISTISCHEN STADT.

Diesmal führte die Vertreter aus den verschiedenen Kirchen der sozialistischen Länder - erstmals auch aus der Orthodoxen Kirche in Bulgarien -, aus Finnland, der Schweiz, Dänemark, der Vereinigten Kirche von Zambia das Thema KIRCHLICHE DIENSTE IM LEBEN DER STADT zusammen.

Referate hielten: Redakteur Ján Zaborowski - VR Polen,
Pfr. Herbert Schneider - Hoyerswerda/DDR,
Prof. Dr. Constantin Voicu - SR Rumänien,
Prof. Dr. Csaba Csutak - SR Rumänien.

Weitere Beiträge wurden vorgelegt von

- Pfr. Pierre Strauss - Genf/Schweiz, Vertreter einer ökumenischen Arbeitsgruppe zu urbanen Fragen in Westeuropa.
- Pfr. Ján Štancel - Martin/ČSSR,
- Pfr. Dr. György Szönyi - Miskolc/UVR,
- Pfr. Gottfried Rottmann - Berlin/DDR,
- Archimandrit Jossif - Sofia /VR Bulgarien, Generalvikar der Diözese Sofia
- Prof. Nikolai Chivarov - Sofia /VR Bulgarien (Wien),
- Pfr. Lauri Virkkunen - Helsinki /Finnland,
- cand. theol. Mogens Jeppesen - Aarhus /Dänemark.

Die Teilnehmer der Ökumenischen Konsultation hörten Berichte aus den Kirchen der jeweiligen Länder und tauschten in Gruppengesprächen Erfahrungen über ihren Dienst im Leben der Stadt aus. Zwei Teilnehmer berichteten über ihre unmittelbaren Eindrücke einer Reise durch Indien. Der Vertreter der Vereinigten Kirche von Zambia, Mr. Stefen Momba, der im Süden Zambias, am Kariba-See, beheimatet ist, gab einen Bericht über den Befreiungskampf des Nachbarlandes Simbabwe und der solidarischen

Anteilnahme der Bevölkerung Zambias. Dieser Bericht wurde durch einen Überblick der Zusammenhänge von Ursachen und Konsequenzen des Rassismus und des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker Südafrikas ergänzt, den der ausgewiesene Pfarrer Reinhard Brückner - jetzt Evangelische Kirche in Hessen-Nassau - BRD, gab.

Zu Beginn der Tagung sprach Generalsuperintendent Bp. Gottfried Forck Cottbus - als Vertreter der Evangelischen Kirche im Berlin-Brandenburg, ein Grußwort. Er gab einen Einblick in die urbanen Veränderungen im Cottbuser Raum durch die Erschließung von Braunkohle für Energie und Industrie.

Ein Grußwort des Exarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche für Mitteleuropa, Erzbischof Melchisedek, Berlin, der am ersten Tag der Ökumenischen Konsultation in Begleitung von Erzpriester Jablonski zu Gast war, beinhaltete zugleich einen Sachbeitrag zur Thematik.

In ihren Gesprächen bezeugten die Teilnehmer einander, daß die Glieder der Gemeinden und ihre Kirchen in der Nachfolge ihres HERRN und der vielfältigen Gestaltung der Nächstenliebe die Herausforderungen der Urbanisierung aufnehmen.

Die Gemeinde und ihre Glieder sind Teile der urbanen Gemeinschaft; ihr Dienst gilt der ganzen Stadt.

Die Teilnehmer der Konsultation erkannten im Austausch von Informationen und Erfahrungen eine Bereicherung und Ermutigung für ihre Arbeit. Folgende Gesichtspunkte durchzogen die Gespräche in den Arbeitsgruppen und sind zugleich Aufgaben für die weitere Arbeit:

- Die Reflexion der christlichen Existenz als Quelle, sich in den Fragen des Glaubens und den Herausforderungen der urbanen Situation zu orientieren.
- Die Kommunikation der Menschen untereinander als Hilfe zur Bewältigung der neuen Situation und als Hilfe gegen Resignation.
- Das Bewußtwerden bisheriger Erfahrungen in der Gestaltung menschlichen Miteinanders als Ermutigung, sich den Bedingungen des Lebens in der urbanen Situation zu stellen, sie anzunehmen und zu formen.
- Das Zusammenwirken mit den Mitbewohnern und denen, die besondere Verantwortung tragen, als Dienst für das Wohl der ganzen Stadt.

Besonders die Situationsberichte aus Indien und Afrika machten den Teilnehmern deutlich, welche umfassenden Aufgaben zu tun sind und welche Erwartungen an die Mitarbeit jedes einzelnen gesetzt werden, um Frieden und Gerechtigkeit, Nahrung, Wohnung, Ausbildung und Arbeit für alle Menschen auf unserer Erde zu erlangen und zu bewahren.

C H U R C H S E R V I C E I N T H E L I F E O F T H E C I T Y

Fifth ecumenical consultation organised by
Gossner - Mission and the ecumenical - missionary center,
Berlin - DDR
may 28th - 31st 1979 in Buckow (Ferch V)

summation

1. Opening address by pastor Bruno Schottstädt

Dear Friends,

special greetings to Dr. Forck, the bishop in whose diocese the conference is located,
the archbishop Melchisedek of the Russian - Orthodox Church,
friends from Finland, Denmark, United States, Switzerland and Zambia.

During this conference, many reports will be given:
on Latin America, Spain, India, ecumenical conferences.
We are here together as human beings living in the city and are asking questions about God's service to the city.

The working party "Christian community in the socialist city" in DDR met twice before this conference to discuss two subjects:

- "Socialist way of life and the contribution of christians",
- "Socialist building and habitat".

To discuss this latter theme, architects, urbanists and political leaders joined the group. We noticed that there is still much to be done, if we want to aim seriously at creating community in the city. We stick to our starting point: the service of the christian community is for the whole city. Our theme is not to take individuals out of the city as a whole to make them live together in the parish, so it is not conversion of the world into the church, but it is to know how as our Lord's servants we can serve the whole life of the city.

Therefore, the four important spheres in the life of the city remain also spheres of action and reflexion for us:
work, habitat, social intercourse, relaxation.

We hope this fifth Ecumenical Consultation will allow us to have a close look at human relations in the life of our cities and to have an open discussion of the possibilities of creating human contact. The city, life in the city will be as good as we all living in the cities, make the city. Many things depend upon us.

Actually, there are in DDR new opportunities to build new churches and parish centers in new cities. What contribution to life can a parish in the new city make? One of our participants wrote recently to me: "Life is a common gift of the Lord, it is given collectively and can be conducted only collectively. We shall also think what personal responsibility means in the framework of a common life. Questions with regard to the church in the city: are we late? Or are we even too early within the changing process in which we are all involved? How do we, with our church service, help people in new urban situations to find their way and to feel at home instead of looking for life outside the city?

We hope for many new stimulations from one another and together while listening to our Lord Jesus Christ's message.

To conclude, I read a passage of the study "Socialist way of Life and the christians' contribution":

....Christian community as genuine communion can only be realized through participation in the tasks put to the society in which it lives. Today, it belongs to the functions of Christs community to enable us to give a living testimony and to serve within the larger community of socialism. We have to minister a rich heritage of community life, forms and contents of community life. We shall have to bring the heritage into the process of social community development, without arrogance and paternalism, without resignation and fear. Our communion within the community will have the function of enabling us to live truitfully within the greater socialist community, discharged from burden, free for others' burdens.

Community becomes only Jesus Christs community if it understands itself as community in the world and therefore allows all human beings, also its members, to enter into and to live in complex forms of society and relationships....."

May Gods blessings be on this conference!

2. Official statement

of the fifth ecumenical consultation
"Church service in the life of the city"
may 28th to 31st 1979, Buckow, DDR

summation

Organisation: Gossner Mission in DDR and ecumenical missionary center,
Berlin DDR.

Preparation and steering: an international group.

Participants: 43 representatives of 21 churches in socialist countries
and ecumenical guests.

The following is the list of 18 persons having given lectures, reports and
made contributions.

In their discussions the participants told each other that the parish members
and their churches take up the challenge of urbanisation. They do
this while following their Lord and in a variety of forms of love to the
neighbor.

The community and its members are parts of the urban society; their service
is available for the whole city.

The following points of view were threaded through the talks in the groups
and are at the same time tasks for future work:

- The reflexion of christian existence as a source giving orientation in
the questions of faith and in the challenges of the urban situation.
- Communication among human beings as a help to master the new situation
and as a defense against resignation.
- Consciousness of former experiences in organising community life as an
encouragement to accept the living conditions in the urban situation
and to fashion them.
- Co-operation with the other inhabitants and those bearing a special responsibility
as a service for the welfare of the whole city.

The reports on the situation in India and Southern Africa made it specially
clear to the participants which far reaching tasks have to be performed and
which co-operation each individual is expected to furnish in order to obtain
and preserve peace, justice, food, habitat, training and jobs for all human
beings on our earth.

3. Reports and recommendations
towards the church authorities of the participants in the
5th ecumenical consultation
organised by
Gossner Mission and the ecumenical missionary center,
Berlin DDR,
may 28th to 31st 1979 in Buckow

Church service in the life of the city

We are grateful to our church authorities for having delegated us to participate in this fifth ecumenical consultation on the church's service in the life of the city.

During this conference we have learned that urbanisation confronts all the churches we belong to with new tasks. We became aware of all that is connected with the concept of the city, of the different traditions of each of our churches, of a different understanding of church. All this didn't hinder us from recognizing the new tasks and describing them.

1. New tasks for us who are committed to church service in the socialist city:

- help the people coming from a village situation and way of life to form human contacts in the city;
- offer assistance to urbanists and architects building cities which human beings inhabit, in which they work, circulate and spend their leisure;
- share with the authorities care for the old, the young, families and the many unattached;
- assist the educators in their efforts in education towards community;
- act in a way which increases trust among the human beings inside and outside social organisations;
- recognise handicapped persons as members of the community of the city and help them to manage;
- identify the human beings who don't find their way through the functionning of the modern city and assist them;
- stay near the sick;
- ask for a consciousness alert to all problems of urbanisation and secularisation which come our way;
- training for community life for pastors, presbyters and parish members in pastoral care in the socialist city.

2. We have recognised the following remaining tasks for service in the cities:

- develop lively communities and assist the human beings in a personal relationship with God;
- help parish members to feel at home in worship and community assemblies;
- as Jesus Christ's disciples committ ourselves to peace and justice in the whole city;
- understand our being called by Christ as a vocation for other human beings' sake, including non - christians;

- enable human beings to be as Jesus Christ says, "light of the world" in society;
- continue searching a peaceful community life with everybody in the city.

3. From reports we heard how people of our time have to live in the squatter areas and ghettos of the big cities in the Third World

We heard about the atrocity of capitalist exploitation and asked ourselves how we can participate in the peoples' struggles for a new society in Asia, Africa and Latin America. Precisely the theme of church service in urban life shows us that we must not neglect the conditions of the society; we have to make a clear distinction between socialism and capitalism.

We asked ourselves:

- what shape our participation can take in the struggle for more justice for our brethren and sisters in the slums and ghettos of the big cities in capitalist countries?
- what have we to be thankful for every day with regard to our life and how far are we willing to share life with the oppressed and exploited in the Third World?
- Can we remain partners of our brothers and sisters in Africa, Asia and Latin America in their struggle for liberation?
- with regard to development and liberation, do we pray enough for these human beings and nations in those regions?

4. Our new awareness of the ecumenical task

We want to cooperate in the shaping of peoples unity in our socialist cities and societies. Contribute to this aim:

- our worship services and community celebrations;
- special ecumenical worship services which bring us together in the service for all human beings in our society;
- prayers of individuals, parishes and parish groups.

We participate in solidarity actions of our countries and remain in communion with the poor and oppressed all over the world. We are in favour of a lively link between the generations for the sake of common life. With our church service in the socialist cities we want to contribute to the vivacity in the sense of the prophet Jeremias word: "Seek the best for the city".

5. We recommend to our churches:

- to maintain on the agenda the subject of urbanisation as a challenge for each church service;
- to continue work on the theme "the church's service in the city" even if there are different understandings of the role of the church;
- to propose ecumenical conferences and encounters under the subject of "Church service in the life of the city" and to invite them, or at least to delegate collaborators to such conferences;
- to consider our conference as an ecumenical forum which will be in a position in future, too, to elaborate concrete contributions to church service in the socialist city.

Gossner-Mission in der DDR und
ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Pastor Bruno Schottstädt

Hilfe für Freiheit und
Sicherheit
1017 Berlin, im Mai 1979
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Sch/Hbd

T e f l n e h m e r

der 5. Ökumenischen Konsultation vom 28.-31. Mai 1979
in Buckow (Haus Wilhelmshöhe)

-
1. Berger, Horst, Pfr.
Baderseestr. 8
DDR-118 Berlin
 2. Bihary, Michal, Dozent
Vojtěchovský 13
CS-110 00 Praha
 3. Brückner, Reinhard, Pfr.
Frankfurter Str. 19
D-629 Weilburg
 4. Caraza, Ioan, Assistent
Theologisches Institut
Str. Sf. Ecaterina 2
R-7000 Bukarest V.
 5. Dr. Csutak, Csaba, Prof.
und Dekan
Str. Kogălniceanu 27
R-3400 Cluj-Napoca
 6. Chivarov (Schiwaroff),
Nikolai, Prof.
z. Zt. Neulerchenfelder Str.
A-1160 Wien /63/18
 7. Gáll, Tomás, Pfr. u.
Bischofssekretär
Záubekova 7
CS-830 00 Bratislava
 8. Graupner, Rainer, Pfr.
Ernst-Ludwig-Heim-Str. 23
DDR-1115 Berlin
 9. Heyroth, Peter, Pfr.
Schulplatz 3-4
DDR-409-Halle-Nordstadt
 10. Hildebrand, Gerda,
Sekretärin im ÖMZ
Bötzowstr. 21
DDR-1055 Berlin
 11. Jeppesen, Mogens, stud. theol.- Evang.-Luth. Kirche in Dänemark
Gustav Wiedsvej 33
DK-8000 Aarhus C
 12. Jossif, Archimandrit
Blagoev Bossakov
Str. "Kalojan" 7
BG-1000 Sofia C
- Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Missionarischer Dienst
- Reform. Christl. Kirche in der
Slowakei
- Evang. Kirche in Hessen-Nassau
- Rumänisch-Orthodoxe Kirche
- Reformierte Kirche in Rumänien
- Bulgarische Orthodoxe Kirche
- Slowak. Evang. Kirche A.B. in der ČSSR
- Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
- Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen
- Evang. Kirche der Union -
Bereich DDR
- Bulgarische Orthodoxe Kirche

13. Köhle, Frieder, Pfr. - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsen
Fichtenstr. 2
DDR-806 Dresden
14. Krause, Bernd, Pfr. - Evang. Kirche der Union -
Haushoferstr. 20
Bereich DDR
DDR-1197 Berlin
15. Krumbholz, Gerd, Pfr. - Evang.-luth. Landeskirche Sachsen
Mölkauer Str. 32
DDR-705 Leipzig
16. Messlin, Harald, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
Josef-Klose-Str. 16/494
DDR-6902 Neulobeda b. Jena
17. Meyer, Gustaw, Pfr., Propst - evang.-Luth. Kirche A.B. in Polen
ul. Energetyka 8
PL-70-656 Szczecin
18. Momba, Stephen S., Lehrer - Church of Christ, Zambia
Maamba Mine School
P.O. Maamba, via Choma/Zamb.
19. Müller, Bruno, Pfr. - Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen
Schulstr. 1
DDR-4101 Angersdorf
(Kirchengemeinde Halle-Neustadt)
20. Müller, Stefan, Pfr. - Evang. Kirche d. Kirchenprov. Sachsen
Moskauer Str. 81
506 Erfurt
21. Orphal, Helmut, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Sophienstr. 2
DDR-102 Berlin
22. Poerschke, Ute, - Evang. Kirche der Union -
Sekretärin im OMZ
Bereich DDR
Georgenkirchstr. 70
DDR-107 Berlin
23. Pospiech, Józef, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche A.B. Polen
Konsensor
ul. K.-Wielkiego 11
PL-65-047 Zielona Góra
24. Richter, Martin, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Neue Promenade 34
DDR-1276 Buckow
25. Rottmann, Gottfried, Pfr. - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Dietzenstr. 23
DDR-111 Berlin
26. Schattkowsky, Götz, Assistenz - Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Erich-Weinert-Str. 20
DDR-1071 Berlin
27. Schneider, Herbert, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer Kirchengebietes
J.-Haydn-Str. 2
77 Hoyerswerda

28. Schottstädt, Bruno, Pfr. - Evangelische Kirche der Union
Dimitroffstr. 133 Bereich DDR
DDR-1055 Berlin
29. Schülzgen, Eckhard, Pfr. - Evangelische Kirche der Union -
Moosdorfstr. 3 Bereich DDR
DDR-1193 Berlin
30. Schroedter, Karlheinrich, - Evang. Kirche der Kirchenprov. Sachsen
Pfr., Jakobikirchhof 3
DDR-35 Stendal
31. Šancel, Ján, Pfr. - Slowak.-Evang. Kirche A.B. in der ČSSR
Osloboditeľov 13
CS-03601 Martin
32. Skowron, Egbert W., Mgr. - Römisch-Katholische Kirche in Polen
J. Dąbrowskiego 16 m 7
PL-02-558 Warszawa
33. Surel, Yvonne, Theologin - Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg
Marie-Curie-Allee 16
DDR-1136 Berlin
34. Strauss, Pierre, Pfr. - Prot. Kirche des Kantons Genf
MPMT, 5, rte. des Acacias
CH-1227 Genf
35. Dr. Szönyi, György, Pfr. - Reformierte Kirche in Ungarn
Táncsics tér 1
H-3534 Miskolc
36. Szarek, Jan, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche A.B. in Polen
pl. Ks. Sciegnienego 8
PL-43-300 Bielsko-Biała
37. Vetter, Herbert, Ing.Ökonom- Evang. Kirche Berlin-Brandenburg
Wiener Str. 10
DDR-1275 Eggersdorf
38. Virtala, Juhani, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Finnland
Finninmenk 31
SF-33700 Tampere 70
39. Virkkunen, Lauri, Pfr. - Evang.-Luth. Kirche in Finnland
Suovakuja 10
SF-00660 Helsinki 66
40. Dr. Voicu, Constantin, Prof. - Rumänische Orthodoxe Kirche
Str. 1. Mai 20
R-2400 Sibiu
41. Vogel, Friedhart, Pfr. - Evang. Kirche des Görlitzer Kirchen-
gebietes
John-Schehr-Str. 9
DDR-7704 Laubusch 1
42. Dr. Wittenberger, Werner, - Evang.-Luth. Landeskirche Sachsen's
Pfarrer
Mühlstr. 15
DDR-724 Grimma
43. Zaborowski, Jan, Schriftsteller - Römisch-Katholische Kirche in Polen
Gwardzistów 10 A m 17
PL-00-422 Warszawa

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

K O M M U N I Q U E

In Übereinstimmung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat ein Arbeitskreis des Ökumenisch-missionarischen Zentrums in Berlin/DDR mit 33 Vertretern aus 22 Kirchen in sozialistischen Ländern, in Finnland und in USA seine 4. Ökumenische Konsultation zum Thema "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 1. bis 4. November 1977 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. Die kirchlichen Vertreter waren Pfarrer, Professoren und engagierte Gemeindeglieder aus der VR Polen, der Ungarischen VR, der SR Rumänien, der CSSR, der DDR, aus der Lutherischen Kirche in Finnland und aus Kirchen, die dem Nationalen Rat der Kirche Christi in den USA angehören. Die Leitung der Konsultation hatte Pfarrer Bruno Schottstädt, Berlin. Referate hielten die Pfarrer Dr. Werner Wittenberger, Grimma/DDR, Dr. György Szönyi, Miskolc/UVR und der Diakon Joan Caraza vom Außenamt der Rumänisch-Orthodoxen Kirche in Bukarest. Weitere Beiträge wurden vorgelegt von Prof. Dr. Constantin Voicu, Sibiu/SRR, von OKR Carol Székely, Cluj/SRR, von Pfarrer Béla Kiss, Cluj/SRR, von Pfarrer Rainer Graupner, Berlin/DDR, von Pfarrer Gustaw Meyer, Szczecin /VRP und von Pfarrer Ján Liguš, České Budějovice /CSSR. Die Teilnehmer der Konsultation hörten Berichte aus den Kirchen der jeweiligen Länder und tauschten Erfahrungen aus über ihren Dienst für Frieden und Gerechtigkeit. Einen besonderen Höhepunkt bildete ein Informationsabend, in dem der Exarch der ROK für Mitteleuropa, Metropolit Philaret, Berlin, über das Leben der Kirchen in der Sowjetunion berichtete und Generalsuperintendent Dr. Lahr, Potsdam, über die Lage der Kirchen in der DDR sprach.

In ihren Gesprächen bezeugten die Teilnehmer einander, daß die Verkündigung des Wortes Gottes auch Solidaritätsaktionen, Gemeinschaftsbildung, Friedensarbeit und Einsatz für die Abrüstung einschließt.

Die Gäste aus den USA informierten über die gesellschaftliche Situation in ihrem Lande, über die wirtschaftliche Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit, die für die farbige Bevölkerung lebensbedrohend ist. Die Teilnehmer hörten von Aktivitäten des Nationalen Kirchenrates und einzelner Kirchen, vom Kampf gegen den Rassismus und für die Befreiung der "Wilmington 10".

Alle Teilnehmer waren mit den Gästen aus den USA darin einig, daß sie gemeinsam dafür zu sorgen haben, daß der Frieden in der Welt sicherer wird und daß Vertrauen unter den Völkern wächst. In der Diskussion zum Thema wurde hervorgehoben, wie wichtig der gesellschaftliche Kontext für die Predigt ist. Die Predigt in der Gemeinde der sozialistischen Stadt soll dazu helfen, daß die Menschen sich ihre Lebensweise klarmachen und immer neu darangehen, verantwortlich mit ihren Mitmenschen zu leben. Verantwortung schließt die Dankbarkeit für das Leben mit allen Gaben der Schöpfung und der Gesellschaft mit ein. "Ohne Dankbarkeit keine Freude!"

Alle Tagungsteilnehmer stimmten darin überein, daß sie dafür zu sorgen haben, daß das Leben der einzelnen Menschen und der Völker reicher, sicherer und gerechter wird.

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
P. Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 4. Nov. 1977
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 1

1. Das Evangelium fordert uns in der sozialistischen Stadt heraus, daß wir unsere selbstgewählten Isolierungen durchbrechen und - so wie Abraham in das verheiße Land aufbrach - zum Lande der neuen sozialen Bedingungen aufbrechen.
So wird Gottes Verheißung gepredigt als der Ruf zu neuer menschlicher Gemeinschaft.
2. Das Evangelium fordert uns dabei heraus, in der Revolution der Gesellschaft die bessere Gerechtigkeit zu suchen. In diese Revolution der Gesellschaft sind die Bekehrung des Menschen und die Reformation der Kirche miteingeschlossen.
(zu dieser These siehe auch eine englische Fassung am Schluß).
3. Das Evangelium fordert uns in der Predigt dazu heraus, die Einheit von Spiritualität und Politik zu erkennen und zu leben. Dabei begleitet uns die Frage: Wie handelt Gott in unserer Geschichte und in unserer gesamten Lebenssituation?
4. Das Evangelium fordert uns in der sozialistischen Stadt dazu heraus, auch in der Predigt einander die Geschichte Gottes und die Geschichte unseres gemeinsamen Lebens zu erzählen. Die erzählende Predigt bewahrt uns vor einseitigem individuellem Fehlverhalten und individualistischen Monologen.

- . - . - . -

In Englisch zu Punkt 2:

The conversion God requires of us is:

- a) openness to God and to our fellow human bying which leads to a new form of piety and a new form of devotion and
- b) is continued by a constant reformation of the church (semper reformanda) and
- c) results inevitably in a responsible participation in the revolutionary struggle for justice and freedom.

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
P. Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 4. Nov. 1977
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220

4. Ökumenische Konsultation vom 1. - 4. Nov. 1977
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Die Predigt in der christlichen Gemeinde in
der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 2

Ausgangspunkt im Gruppengespräch: Die Aufgabe der Predigt im Kontext der sozialistischen Gesellschaft.

Wir fragten: Was bedeutet es für die sozialistische Stadt, daß wir als "Wort- und Tatorgane" Gottes berufen sind, daß Gott durch uns wirken will, daß wir sein Wirken in unserer Gesellschaft anzeigen sollen?

Von Anfang an war deutlich für uns, daß die Situationen in den einzelnen sozialistischen Ländern unterschiedlich sind und sich auch für die Kirche im Blick auf Geschichte, Struktur etc. unterschiedlich zeigen. Die kleine Lutherische Kirche Polens ist dafür ein Beispiel: Sie lebt in einer realen sozialistischen Gesellschaft. Ihr Kontext aber für die Predigt ist die übergroße Katholische Kirche.

Einig war sich die Gruppe in der Feststellung, daß wir uns als Christen und als Kirche auf die sozialistische Gesellschaft einzulassen haben und daß dies unsere Predigt verändert.

Unsere Predigt entfaltet die Botschaft vom kommenden Reich Gottes und ist auch unser Bekennen. Damit die Predigt aber gehört werden kann, brauchen wir solche Begriffe, die "ihren Sitz" in der sozialistischen Gesellschaft haben. Nächstenliebe beinhaltet auch Solidarität, und das Wort Solidarität bezieht die Unterdrückten in der Welt mit ein.

In unserer Predigt muß deutlich werden, daß wir nicht Wächter der Gesellschaft sind, daß wir diese auch nicht gewissermaßen von außen bewerten wollen, sondern daß wir in ihr eine Dienstfunktion haben. Auch in der sozialistischen Gesellschaft geschieht Gottes Wille, und wir haben zu fragen, wie wir Gott zu dienen haben. Das Evangelium hat mit Politik und Gesellschaft zu tun. Dieses wird auch in der Predigt deutlich werden müssen, und es geht auch darum, in der Gemeinde gesellschaftliches Bewußtsein zu wecken.

Für unseren Dienst in der Gesellschaft brauchen wir Kriterien für die eigenen Entscheidungen. Durch den Sozialismus haben auch wir die Klassenfrage und die Klassenauseinandersetzung besser verstanden und begreifen, auf welche Seite wir uns zu stellen haben.

In der Gruppe wurde davon berichtet, daß z.B. für die Kinder in der SR Rumänien und der CSSR die Identifizierung mit der sozialistischen Gesellschaft längst selbstverständlich ist.

Gott ruft durch die Frauen in unsrer Tage

Meditation

auf der 3. Ökumennischen Konsultation vom 17.-20.3.76
in Tersch

Die Arbeitsgruppe „Aristoteles Gemeinde“

Die Arbeitsgruppe des ÖMZ Berlin „Aristoteles Gemeinde in der sozialistischen Stadt“ hat vor 3 Jahren eine Studie zum Thema „Die Frau“ erarbeitet. Es ist dort die Verwendung des Wortes „frau“ im Nomen instrumentum und seine Anwendung behandelt worden. Es wurde das Verständnis von Frau und Mensch im Alter Instrumentum dargestellt, und schließlich wurde eine Präsentation mit der Überschrift „Frau als Auklager und Chance“ angeboten. Sie weist auf diese Studie hinweisen; denn sie soll hier nicht noch einmal vorgetragen werden. Allerdings lassen sich einige Parallelen nicht vermeiden.

Heute möchte ich einige Denkanstöße ~~heraus~~ vermitteln, die weniger gründlich als ein Studie sind und kein Urteil tragen und darum gewiss auch viel aufrechterhaltener sind.

1. Die Frauen haben einen besonderen Platz in der Geschichte. Sie ist mit dem Menschen. Ihnen gilt foltes Fürwürdigkeit in besonderer Weise. Er wurde selbst eine und gestaltete sich zu den Frauen. Als Kind einer Leute im Stall geboren, ohne Haus und Besitz, nichts, wo er sein Haupt hinlegen konnte, zog der arme Jesus durch das Land und stellte die Gemeinschaft mit den Frauen. Er teilte das Brot und die Kinder mit ihnen — er teilte das Leben mit ihnen. Wer auf Jesus Christus schaut, dessen Blick wird auf die Frauen in der Welt gelenkt, und es kann an ihnen nicht mehr vorbeischauen. So wird eine

Ruf mi die Nachfolge zu eurem Ruf zuzuführen, was mit dem
Kreuz ~~beste~~ wird unter euren Händen geschieht, und ~~zum~~ zu eurer
Aufforderung, eure Gemeinschaft zu errichten und das Leben mit euren
zu teilen. Nachfolge bedeutet nicht nur Bewahrung des Glaubens
in der Nächstenliebe. Darum kann unser Verhältnis zu den Brüder
mit dem Wort Nächstenliebe nur unzulänglich, weil ausdrücklich
erhofft werden. Es geht um ~~christ~~ Glauben an Jesus nur um einen
Weg des Leidens für die Menschheit und auch für uns, und dieser Weg
führt über die Kreuze und mit den Brüdern ins Leben.

Die Brüder haben einen besonderen Platz in der Friedensfeste mit
den Menschen. Wenn bei ihnen und mit ihnen beginnt die
Herrschaft Gottes. Wer an dieser Herrschaft teilhaben will, muß sich
in Gemeinschaft und Solidarität zu ihnen gesellen. Die Brüder
sind für alle - auch für uns - Test und Stativ ~~für~~ auf dem
Weg zu Frieden und Freiheit; denn mit ihnen macht sich
seine Friede. Brüder zu uns an den Spruch fort an die
Brüder. In der sogenannten Teletrahde Luk 6, 2 sagt er:

"Felix seid ihr Brüder, denn das Reich Gottes ist euer."

Wissen wir die Bedeutung dieser Worte zu setzen, kann wir an
die Milliarden armer Menschen in Asien, Afrika, Lateinamerika,
aber auch in vielen so genannten reichen Ländern wie z.B., an
die Farben in den USA denken? Man kann mir die Frage stellen,
weil uns jede Antwort tief erscheinen muß.

Felix seid ihr Brüder, denn euch gehört das Reich Gottes - ihm wirdet
es in Besitz nehmen, wie ein Volk, das arm durch die Würde der
Friedensliebe gezogen ist, gleichsam als ein zweites gelobtes Land.
Felix seid aber, denn Jesus, der Herr des Rechtes Gottes, hat sich zu
euch gesellt. Gott ruft uns durch die Brüder in seine Friedensfeste
mit den Menschen. Unser Verhältnis zu den Brüdern bestimmt nicht
nur unsere Beteiligung an der Friedensfeste, sondern viel das

III.
Friedensreich gelten ist. Gott ruft uns zu den Armen, zum
Eintritt und zur Tätigkeit an seiner Friedenskette.

2. Das Wort „Arme“ ist ein Kontrastwort zu dem Wort „Reiche“. So
folgen Linie 6 den Segenswünschen der Armen die Wehklage über
die Reichen. Die Armen leiden Mangel und Bedarf der Hilfe. Mangel
kann sich auf viele verschiedene Dinge erstrecken — Mangel an
Nahrung und Kleidung, an politischen Rechten und Beteiligung,
an den politischen Entscheidungen, an Bildung und Ausbildung,
an Freiheit und Leben, an Arbeit und Wohnung, an
Freundschaft, Familie, an sozialer Sicherheit — Mangel an
Menschlichkeit. Arme ist ein Sammelbegriff für Mangel und
Hilfsbedürftigkeit. Marxistische Gesellschaftsanalyse hat uns gelehrt,
präziser zu denken und zu unterscheiden. Sie hat Klassaden
für Armut in der ökonomischen Ausbeutung und in der politischen
Unterschichtung des Menschen aufgezeigt. Sie hat uns zu einem
Kerzenpunkt der Armut geführt. Die allgemeine Rede von den
Armen gewinnt Konturen — es treten die Arbeiter, das Proletariat,
die landlosen Bauern, die Arbeitslosen in den Fluss, die
rechtslosen Tartigen in das Bild. Es ergibt eine Konzentration
auf den Schwerpunkt und die Beschränktheit für den profunden
friedensbedrohenden Bereich der Armut unserer Tage. Es darf
aber davon kommen werden, dass es auch die Kranken, die
Zwischen, die vergeblichen Menschen gibt, die als Arme
von dieser Analyse nicht erfasst werden. Jedermann kann
auf jeden Tag dieser Art der Armut auftreffen. Wir dürfen
das nicht vergessen. Doch ~~solche~~ ^{uns} wollen wir an diesem
Morgen auf den weltweiten Kontext blicken, und dabei
liefert uns Marxistische Analyse zu einer genaueren ~~ausführlichen~~
Sichtweise der Ursachen der Weltarmut.

Arme ist ein Kontrastwort zu reich. Die Armen sind

IV.

menschen, die nichts haben. Gibt sehr auf die Formel herunter allzüchtigt, den Besitz oder das Geld zum Maßstab einer sehr einfachen Aufteilung des Menschen zu machen, so daß die Unterscheidungen nur noch nach dem Pro-Kopf-Einkommen oder dem Nutzeneinkommen eines Landes vorgerichtet werden. Besitz - und nicht menschenorientiert Denken verkürzt menschliches Leben. Auch Marxistische Analyse zeigt die Entfremdung des ganzen Menschen auf, allerdings ~~ist~~ aber Verknüpfung mit dem Eigentumsbedingungen nicht festgestellt. Es geht nicht nur um getrenntes Einkommen und soziale Sicherheit, wenn wir nur arm und reich sprechen. Es geht um die Besitzungen des Menschen untereinander, um Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden - um ~~zu~~ Leben.

Worum ist unser Leben orientiert? Worauf hoffen wir? Die Armen werden selig gepriesen - sie haben keinen Besitz und damit keine Möglichkeit, daraus ihr Leben zu orientieren.

Bei Matthäus lesen wir (5,3) die Seligpräisung mit einer kleinen ~~bei~~ Variante: „Selig sind, die geistlich arm sind; denn das Reichtum ihres geistlichen Reichtums.“ Damit soll Armut gewiß nicht spiritualisiert werden, wohl aber erfolgt eine Abseitierung des Vermögenswesens zum Eigentum. Ich habe gelesen, daß die Worte „geistlich arm“ auch „freiwillig arm“ oder „entzweitlich arm“ bedeuten könnten. Das aber meint: Freiheit gegenüber dem Eigentum und im Umgang mit dem Besitz. Das Prinzip der Armut reflektiert den Menschen allemal, sein Leben darauf zu bilden, sein Vertrauen darauf zu setzen - ja auch dafür zu kämpfen und Krieg zu führen. Es führt zur Entfremdung des Menschen vom Menschen. Es führt aber auch zur Entfremdung des Menschen von Gott. Die Armen haben keine Möglichkeit ihres Lebens am Besitz zu bilden, die Reichen niemer.

Gott ruft uns durch die Armen weg von der geld-, konsum-

mit profitorientierter Betrachtung für Freiheit des
menschlichen Individuums und zum Vertrauen auf ihn. Das Ziel
kann nicht der Besitz sein, mit dem ein einzelner sein Leben erhält; das
Ziel kann nur ein wertschätzender Dienstleister des Menschen und
Gottes sein.

3. "Arou" ist auch ein Relativbegriff, der sich auf verschiedene
"Werte" erstrecken kann. Ausgetretene und untersetzte kommen
zugleich in anderen Beziehungen vor, so dass die materiell
Reichen von denen zu lernen haben. Sie rufen oft über eine
herrschaftliche Unterscheidungskraft zwischen dem, was für den Menschen
entzweidend und wichtig ist, und dem, was Randerscheinung ist.
Sie sind oft in Lage geweckt, zu leben und zu gestalten. Sie
entwickeln oft eine Solidarität, die die eigenen unteren Reihen berücksichtigt
haben können. Sie können zeigen, wofür ~~wie~~ menschliches Leben
da ist. Wir können nur zu ihren Höhen schauen und rücksichtigen
wie uns und das menschliche Leben beruhen. Durch die Armut
werden Menschen aufgefordert, aber auch von Gott aufs Wohl zum
Menschen hin aufgerichtet. Wir wollen die Armut wieder ideologisieren
noch romantisieren. Dazu besteht aufgrund ihrer Welt keine
Voraussetzung, ja es ist uns verboten. Aber wir wollen den
Ruf folgen über uns und zu uns hören. Unter diesem Aspekt
gewinnen wir ein neues Verhältnis zu den Armen unserer Tage.
Sie sind ~~zu~~ können keine Objekte unseres Handelns
und unserer Hilfe sein, wie das Verhältnis „Arou - Rudi“ es
vileucht zunächst wahrgenommen. Es fehlt hier Gemeinschaft und
Solidarität mit ihnen; denn wir brauchen sie auch.
Nur mit der Gemeinschaft mit ihnen werden wir gemeinsam
Tatkräftiger am Punkt füßen.

4. In unserer Zeit wird wir fragen und Teilnehmer eines

vi.

• jenseitlichen Prozesses. Die Frauen haben ihre Stimme erhalten.
Die Aufgetrennten und Unterdrückten haben sich organisiert und
sind weiterhin dabei, es sei dir. Ihre Stimme gewinnt in den
organisierten Bewegungen an Bedeutung fest. Sie können werden
im weltweiten Prozess gesellschaftsmächtig. Was geht in unserer Welt
vor, wenn die Frauen, die Männer Jesus sagt: „Die Menschheit führt
ist nur“, diesen Weg gehen? Sehen wir darin nur einen
traditionellen politischen Machtkampf, oder beprägen wir, dass hier
Menschen, die bisher ausgestoßen, ausgebettet und aufgeschlossen
wurden, eine neue Gemeinschaft, eine neue Welt des Zusammenlebens
suchen und bauen. Wie verhält sich die Kirche Jesu Christi
zu diesem Versuch? Die Frauen rufen nach unserer Solidarität.
Wie schwer dies fällt zeigt das Verhältnis zwischen der Kirche und
der Menschenrechte ~~in den Begegnungen~~, zugleich aber auch das Verhältnis
der Kirchen zu den Befreiungsbewegungen. Slogane Kirchen lieben
nur Kauf und Profit und macht sich, hatten sie nichts von
dem beprägen, was mit den Frauen geschieht. Die Frauen übernehmen
die Führung in der Welt. Der grösste Test unserer Zeit für die Kirche
ist die Frage: akzeptieren wir Kirchen und Christen das?
Wenn die Frauen den Friedenstag rufen, rufen wir dann nicht fort
in einer Geschichte mit den Menschen, die mit den Frauen beginnt?
Ruft er uns nicht auf zu einem Weg? Wer wird ja diese Frauen
mögen. Wer wird wieder Antikörper machen, wieder
Universale Werte fortführen. Aber wie ist unser Verhältnis zu ihnen?
Und wie führen wir sie? Das ist die Frage.
Solidarität ist ein neues Verhältnis der Menschen untereinander.
Solidarität ist für uns Gemeinschaft mit denen, denen die
Menschheit führt,

lose Wahlen wiesen darum hin aus, waren zu den für ein großes weltweites Frieden.

Sei Friede heute schon — aber die Hoffnungen kommen wir hörbar schon in seinem Reich. Sie hören es den festen kleinen. Sie hören es den als kleinen Brüder, als Freiheit der Freiheit schauen. Und wenn heute in Schwarzföhren Menschen plötzlich von dem „Widerstandskontakt“ sprechen — dann sagen sie: wir haben den als einen von uns erkannt, er ist unser Kriegsfeind, er ist unser Rival — er besteht mit Hoffnung und Kämpfen mit uns.

Die kleinen kann keiner sehen — aber du Menschenkind, fühl in Hoffnungsfähigkeit entstehen Menschen, fühlen sich in Bewegung in seinem Reich. Sie gehen vorwärts, bewegen sich, laufen zum Schilfgras, laufen als Friedliche Dorf und werden eine Friedenszeit und gemeinsam suchen in einer neuen Zukunft, in denen die Wirkung des Reiches festes bestimmt wird und sei allen.

Der Anteilige wird reißen — aber du Anteilsoffenen, mit denen man nichts zu tun haben möchte, brechen weiter in die Freiheitsfahrt, erhalten ihren Platz.

Dein Anteil ist in Afrika — Modus wird erreicht — aber nicht fort — Frauen sterben haben ihren Platz in den Völkern.

Taute hören wieder — aber bei hören etau seinen Ruf in seinem Reich,

— Hoffnungslosigkeit & Rivalen — dieser Ruf geht nun in den Osten

vor. Die leitenden Mitarbeiter sind ebenfalls einverstanden.

- c) Schottstädt bittet, die Flugreise von Pastorin Tischhäuser nach Finnland in Fragen von "Kirche und Gesellschaft" in Höhe von ca. 600,-- Mark vom ÖMA zu zahlen. Die Mitarbeiter sind einverstanden.
- d) Althausen teilt mit, daß er für 1970/71 keinen Assistenten für das Okumenische Institut gewinnen konnte, trotz vierfacher verschiedener Versuche.
- e) Althausen will 1971 Studienurlaub beantragen. Die grundsätzliche Frage der Weiterbildung der ÖMA-Mitarbeiter soll in der nächsten Mitarbeitersitzung besprochen werden.
- f) Althausen gibt eine Ausarbeitung zur Kenntnis, die er zu den Beschlüssen des Exekutivausschusses des ÖRK in Arnoldshain verfaßt hat. Blauert hat diese Ausarbeitung an die Konferenz der Kirchenleitungen weitergegeben. Sie soll bei der nächsten Mitarbeiterbesprechung vorliegen.
- g) Schülggen und Althausen haben die Absicht, zum ÖRK nach Genf zu reisen.
- h) Die nächste Sitzung ist für Freitag, den 20. Nov. 1970, um 14.30 vorgesehen. Das nächste Protokoll schreibt Schottstädt.

4. Gott ruft durch die Brüder mitten Tage.

- E. Vor 3 Jahren haben die Freunde aus der DDR, die in der Arbeitsgruppe „christliche Freunde in der sozialistischen Stadt“ wie früher häufig gestellt zu dem Thema „bei brüdern“. Es wurde in 3 Teilen über den weitesten enthalten. Sprachgebrauch und seine Auswendbarkeit, was Kunst und Elend im althergebrachten Sprachgebrauch und über die Zukunft der Brüder mit dem Untertitel Brüder als Zeuge und Quelle spricht. Ich möchte hier diese Arbeit nicht noch einmal vorbringen - man kann sie hören und weiteren. Dennoch werden sich Parallelen nicht vermeiden lassen. Es soll ja an diesem Morgen nur eine Übersicht geben - um das Nachdenken - und wofür manch ein kurzer Gedankensprung geben.
1. Die Brüder haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Genn gill seine Zuwendung in besonderer Weise. Er selbst würde sonst nicht geselltzt sein zu ihnen. Der arme Jesus hilft mit ihnen die Leute. Wir ~~säden~~ sind so auch Deute auf Jesu Christus sehen will, kann an den Brüder mittleres Tage nicht vorbei gehen. Er erwartet uns mit und ruft uns, zu sehen, was mit den Brüder heute geschieht und was hinter den Brüder heute vorliegt. Er erwartet uns und auf seinem Weg wird ruft uns, das Leben mit ihm zu teilen und die Gemeinschaft mit den Brüder zu suchen.
- Das aber ist nicht nur die Aufforderung, christliches Leben in Abschöpfungs zu bewahren - sondern es ist der Witz des Lebens für die Menschheit wird fein uns. Denn es geht hier bei uns die Tugende an dem Herrschaft Gottes, dem Recht des Friedens und der Freiheitigkeit.
- Die Brüder haben einen besonderen Platz in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Wenn bei ihnen beginnt die Herrschaft Gottes, und wer davon profitieren will, muss ~~es~~ sich bei ihnen frestellen in Gemeinschaft und Freiheit. Die Brüder sind für uns Vorbild und Statute auf dem Wege zum Frieden - auf dem Wege zum Friedensstaat Gottes mit den Menschen. Erinnern wir uns an den Begrifflichkeiten Gott an die Brüder:

II.
Für das sogenannte Teldrede Luk 6,20 sagt Jesus:

„Selig sind die Armen, denn das Reich ihres ist hier.“

Für das sogenannte Bergpredigt Matth 5 ist diese Zeile erwähnt -

V3 „Selig sind, die da geachtet arm sind; denn das Reich ihres gehört ihnen.“

Können wir erwerben, was das heißt, wenn wir auf die Milliarden Armen
wirre Inge zu holen, Afrika und Lateinamerika, aber auch in vielen anderen
Ländern schwärmen? „Selig sind die Armen, denn das Reich ihres ist hier.“

Selig ist der arme Jesus, denn er ist der Menschen im Reich ihres.

Unser Verhältnis zu den Armen ist darum nicht mit den Kategorien
Liebe, Mitleid, Wohlwollen zu erweisen, sondern bestimmt unsere Beteiligung
am Reich ihres. In ~~der~~ Gemeinschaft sind die Armut und mit den Armen
bestimmt unsere Teilnahme am Reich ihres - dem Friedensreich.

~~Die~~ Armen Gott rufe uns durch die Armen zu seinem Reich, das eine Friedensreich
mit den Menschen ist. Gott rufe uns zu den Armen - zum Eintritt und
zur Beteiligung am Seiner Friedensreich mit den Menschen, deren Ziel sein
Friedensreich ist.

2. Wer aber sind die Armen? Arme Gemeinschaft von Bauern, die wir rufen,
kann in sehr hohem Maße zu reich. So folgen wir Luk 6 den Bergpredigten
der Armen + die Worte rufe unter den Bauern. Das ist gute prophetische
Tradition. Der Arme bei des Tempel wird mit darum des Hirts bedroht
Tempelbauen kann sich auf viele Wege entziehen - auf Naturwelt und
Wirtschaft, politischer Rechte und Tugeln an den Lebensstil und mechanischen
des Landes, Bildung und Fortbildung, Leben und Freiheit, Arbeit
und Famili, Freundschaft und Gemeinschaft, unchristliche Macht
und rechtliche Sicherheit. Nur ein Samuel besoff für Tempel und
Hilfbedarf gleich. Martin Luther sprach allese hat uns geschenkt, präziser
zu denken und zu formulieren. Sie hat uns zum Verantworten der Armut,
der ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung. Das Wort
arm ist darum aus dem allgemeinen Sprachgebrauch fast ganz verschwunden
und ist in geistlichen Wörtern der Kirchenfamilie und Unterdrückten. Damit
gewinnt die allgemeine Rede von den Armen kritik - es lohnt die
Arbeiter, die Bauern, die Arbeitslosen in den Slums, die reaktionären Sklaven
durchdringen sie sich fortan und die Ausbeuter uns Bettel.

VII. Tote Adelen auf — die ohne Leben sind, hörten Wunder
Worte in seinem Reich. — Ausdrücken kann — Tote, die
nun noch lebten — hörten Worte — kein Auge war — sie
wollten leben — eine Freiheit hatten — dafür mussten,

ganzlich nach dem Menschen wird das Evangelium gepredigt.

Das Wunderthum des Menschen in dem armen Menschen.

Freud ist bei Gott etwas. — wir Menschen nicht
— mit dem Menschen.

Es ist beschäftig, es abzutun. (Knechtthum)

Es ist schwerregen, es nicht geben zu wollen

Es ist vielleicht Gewissheit nicht durchzuhören,

Es ist Erfahrungsfrei, was andere Menschen haben.

Fürst sagt: Ach was kann mich freuen auf den
Menschen —

Befreit ist, der mich liebens kommt an mir
mit Meinem Reich.

das Reich

Zu 3)

Haushaltsplan 1971

Wekel legt den Haushaltsplan 1971 vor, der von der Finanzkommission des Rates und dem Finanzausschuß des Amtes durchgesprochen wurde. Gegenüber den Vorjahren hat dieser Haushaltsplan einen wesentlich größeren Umfang, da er erstmalig versucht, der Integration der Missionen in ihrem augenblicklichen Stand Rechnung zu tragen. Es ergibt sich darüber ein längeres Gespräch.

Schottstädt bekräftigt die Absicht der Gossner-Mission in der DDR, ihre bisherige Indienarbeit an das ÖMA abzugeben. Dafür soll Roepke zu 50 % im ÖMA-Gemeindedienst arbeiten. In diesem Zusammenhang wird auch der Wunsch ausgesprochen, einen Mitarbeiter der Brüdergemeine vollbeschäftigt im ÖMA-Gemeindedienst zu haben.

Schiewe erklärt, daß diese Absicht schriftlich der Direktion der Brüder-Unität unterbreitet werden muß.

Die leitenden Mitarbeiter heißen den Haushaltsplan mit seinen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 671.000,-- Mark gut. Sie beantragen, daß für die Gehälter künftig genaue Angaben über die Höhe des vom ÖMA gezahlten prozentualen Anteiles (bei anteiligen Besoldungen) gemacht werden.

Zu 4)

Vorbereitung der nächsten ÖMR-Sitzung

a) Tagesordnung wird von Blauert vorgelegt:

Es lohnt eine Konzentration auf den Schwerpunkt und die Geschäftlichkeit für den profitabelsten Bereich der Branche ein, stetsal wir nicht vergessen, daß es auch die brauchen, Einzelnen u. a. gilt mit tragen werden, die zu den Brüchen zu rechnen sind. Gedenkst du kann dieser bei der Branche auftreten fallen. Aber wir können nur weiterarbeiten höchst doch viel besser erforschen, wenn wir wissen wer zu besteuern haben, kann wir auf die Brüche hören würden.

Brum ist ein Rechenschaftsbegriff zu verleihen - doch sollte man das nicht zu einer allzuverzerrten und dem Aufbau der Welt rechtfertigen - Will und kann man an dem Pro-Kopf auch nur einen oder Brutto 1000 im produziert seines Brabes. will man an dem feld und dem Marktstellen hat allein. Eine derart schematische Aufteilung ignoriert die wendlichen Empfehlungen einer Menge Analyse. Das auch wieder Stärken und Schwächen. Zum anderen ist mir perfekt Brum ein Rechenschaftsbegriff bei bestimmen Werten von Rechten, Gewerken u. a. etc.

Auf jeden Fall wird untersucht wird aber in anderen Blättern auch Rechte.

- z.B. an Gewerken u. a.
- z.B. an Wirtschaftsberatern
- z.B. an Kaufmännischen

So können wir beweisen - was wirtschaftliches Leben darst.

So können wir beweisen - was unter Rechten steht.

Die Rechten über
Die Rechten über auf
Die Rechten über aus.

Unter diesem Aspekt gewinnen wir eine neue Sicht der Ausgebildeten und unbildeten - wird als Mögliche unserer Hilfe - wie arm - reich. Anschauung in einer leicht verständlichen Sprachart mit den Brüchen → weil wir dann keine Teilhaber des Rechtes füllen werden.

3. Würdeten wir uns seit, wo der ein gerundeterer Prosp. stattfand ->
die Brüder der bösen sind laut, gewinnt in einem ersten
Burggräber Grabst., wird geschildert wütig.
Der Prosp. beginnen mit der Begehung der Ritterkunst - den hinzubekommen
des Ritterkunstes, und seine Szenen wölbt sich mit den Ritterkunstes -
fehlt nicht fort und fort. Horwath hat uns gelehrt und wir
möglichste Eindrücke zu schaffen - werden den Ritterkunstes, die gerundet
gehalt ein vermutet.
Was schen das Prosp. - in der dritten Welt.
in Westeuropa
in der Orientwelt.

Was passiert eigentlich, wenn die brüder, denen fikt. Ritter
Ritter fikt. ist einer. - durchweg gehen. So das nur ein Ritterwesen
oder ist das ein Ritter auf das Ritter fikt. sei. - Freuden + Freudeigkeiten.
Was fehlten wir uns da zu?

Ritter fikt. nicht auf diesen neuen Weg - wenn die brüder
nach Rittertät keine reisen.

4. Schicksal - Zuwendung zu denen, denen das Ritter fikt. führt,
das ist wahrscheinlich mehr als Ritterlichkeit, mehr als Hypothek an eine
Menschlichkeit. Zuwendung zum Ritter fikt.

~~Sind wir dann nahe genug~~
Was sind die brüder nicht: wider Ritter, wohin die Ritterkunst
etc. -

Aber wird wir brüder nahe genug?

Schicksal - ,

Zündung plötzl. -

Würdeten uns an deren Rüppen und Armen über uns und
über unerreichbares Leben.

5. Wenn's Ritterkunstes - nicht brüder werden. -
Aber die Wirkung der brüder fruchtbar machen.

Der große Test unseres Zeit ist: die brüder verstehen die Ritterkunst und
anderen akzeptieren es.

P. Schätzgen

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 16. November 1974
Georgenkirchstr. 70
Ruf: 53 83 220 Sch/Hbd

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

K O M M U N I Q U E

In Arbeitsverbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat das Ökumenisch-missionarische Zentrum in Berlin/DDR mit 19 Vertretern aus Kirchen in sozialistischen Staaten eine 2. Ökumenische Konsultation zum Thema "Das Friedensgebet der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 12. bis 16.11.74 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. An der Konsultation nahmen Pfarrer aus der VR Polen, der Ungarischen VR, aus der CSSR und der DDR teil. Besondere Berichterstatter waren Pfarrer George Todd, Mitarbeiter des Ökumenischen Rates der Kirchen im Saarland und Pastorin Pirkko Lehtio von der Lutherischen Kirche Finnlands. Der Erzbischof der Russisch-orthodoxen Kirche in Berlin, Erzbischof Philaret, hielt an einem Tag die biblische Belehrung und beantwortete Fragen der Teilnehmer im Blick auf das Leben der Gemeinden der Russisch-orthodoxen Kirche. Kirchenpräsident Nethe begrüßte die Anwesenden in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Exekutivkomitees der EKU für das ÖMZ und berichtete im Besonderen von seiner Mitarbeit im Weltkongress der Friedenskräfte in Moskau im Herbst 1973 und über seine Teilnahme an der Arbeit des Ausschusses für die Weiterarbeit dieses Kongresses im Herbst 1974.

Aufgrund der Arbeitsergebnisse der ersten Ökumenischen Konsultation zum Thema "Der Dienst der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt" im Herbst 1973 hatte eine Arbeitsgruppe im Ökumenisch-missionarischen Zentrum die Tagung veranlaßt. Referate hielten: Pfarrer Durchánek /CSSR und Pfarrer Bettmann /DDR zum Thema "Gebet und Mitarbeit der Christen im Kampf um Frieden in der Welt". Pfarrer Dr. Szönyi /UWR und der katholische Theologe Kittlaus /DDR behandelten das Thema "Gebet und Mitarbeit der Christen in der sozialistischen Stadt". Die Meditationen zu den Themen "Heil und Wohl - Nachfolge und Fortschritt" und "Beten und Tun" wurden von Pfarrer Orphal/Berlin und Pfarrer Hájek/Prag vorgelesen. Die Leitung der Tagung hatte Pastor Bruno Schottstädt, der in seinen einleitenden Bemerkungen darauf hinwies, daß das Friedensgebet der Gemeinde heute zugleich den Einsatz für Menschen in Stadt und Staat verlangt. "Beten und Tun als Mission der Christen in der Stadt und im Staat bilden für uns eine Einheit".

Pfarrer Durchánek/CSSR behandelte in seinem Vortrag das Gebet als wichtigsten Teil der Antwort der Gemeinde Christi auf das Tun Gottes. Das Gebet schafft Gemeinschaft, ist Ausdruck der Dankbarkeit Gott gegenüber und ruft zur Eingliederung in die Arbeit für Frieden und Sicherheit.

Gewarnt wurde vor einer Frömmigkeit, in der mit Hilfe des Gebets in Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit, Innerlichkeit und Weltabgewandtheit beschworen werden. Im gleichen Sinn betonte Pfarrer Rottmann/DDR, daß das Beten der Christen sie selbst nicht in ein Abseits zur sozialistischen Gesellschaft bringen darf. "Beten ist nicht ablösbar von der Mitarbeit in der Gesellschaft". Die großen Weltprobleme sind auch die Probleme aller Christen und Kirchen. Imperialismus und Sozialismus sind auf der Welt da, und Christen nehmen teil am Kampf für Frieden und Sozialismus. Ihr Einsatz verlangt Hingabe.

Durch die Referate von Dr. Szönyi/UVR und dem Theologen Kittlaus/DDR wurden die Teilnehmer der Konsultation darauf verwiesen, als Kirche nicht "Stadt in der Stadt" zu werden, sondern im Dienst für alle Menschen in der Stadt zu arbeiten. "Als Gemeinde Jesu Christi kennen wir auch die Probleme der Verantwortlichen in unseren Städten und Ländern, die für das Wohl der Menschen in unserer Gesellschaft sorgen, und wir beten für sie. Und die christliche Tradition der Barmherzigkeit zwingt Christen zu spezieller Verantwortung."

Alle Teilnehmer waren sich darin einig - nicht zuletzt durch die biblischen Meditationen, die Gespräche mit Kirchenpräsident Natho und Erzbischof Philaret und die Berichte aus den Kirchen in aller Welt, besonders in Lateinamerika, die Pfarrer Todd/Genf vorgetragen hat -, daß es heute für jedermann geboten ist, für den Frieden in der Welt zu arbeiten und gegen Friedensfeinde wachsam zu bleiben. Alle Teilnehmer verpflichteten sich, in ihren Kirchen und Ländern auch weiterhin konkrete Dienste für den Frieden zu tun und immer konkret für den Frieden zu beten.

Die Teilnehmer der 2. Konsultation zu Fragen des Dienstes der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt sprachen die Hoffnung aus, daß die angefangene Arbeit weitergehen möchte. Die erarbeiteten Gruppenberichte zu den Themen-Komplexen "Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft und Gebet", "Gebet für die Stadt" und "Das Friedensgebet im Gottesdienst der Gemeinde" sollen allen Kirchen in sozialistischen Ländern zugeleitet werden.

Am Schlüßtag feierte die Versammlung gemeinsam das Heilige Abendmahl und betete konkret für den Frieden in aller Welt.

OKUMENISCH MISSIONÄRISCHES ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 15. November 1974
Georgenkirchstr. 70
Ruf: 53 83 220

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 1
"Gebet für die Stadt"

4 Thesen zum Thema:

1. Das Gebet für die Stadt war schon immer Aufgabe der Gemeinde der Christen. In Zeiten der Erneuerung der Kirche wurde es aufs Neue konkretisiert und praktiziert.
2. Fürbitte für die Stadt sollte in jedem Gebet enthalten sein: sowohl im gottesdienstlichen Gebet von Gruppen als auch im Gebet des einzelnen.
3. Es besteht ein ganz enger Zusammenhang zwischen dem Gebet für die Stadt und dem Leben in der Stadt. In der Stadt zu leben, die Situation zu kennen und zu teilen, ist geradezu Voraussetzung des Gebets.
4. Die verbale Formulierung ist nur ein Teil des Gebets für die Stadt: Verantwortliches Leben in der Stadt, Einsatz für die Stadt, aktive Teilnahme an ihrer Entwicklung gehören dazu.
Angemessene Formulierung des Gebets für die Stadt ist demzufolge die Fürbitte.

Im Zusammenhang der Thesen wurden folgende Gedanken diskutiert, wobei es so gut wie keine Schwierigkeiten gab, die durch entgegengesetzte Standpunkte hervorgerufen wurden

Zur Problematik der Formulierungen:

- Wir beobachten, daß in der traditionellen Gebetssprache oft die Unterscheidung "Wir - Sie" gemacht wird. "Sie" sind die anderen - außerhalb. Darin könnte sich ein Denken in Gegensätzen, in Abgrenzung - ein unbußfertiges Denken ausdrücken. Gebet für die Stadt bedeutet aber Solidarisierung mit der Stadt und ihren Menschen. Gemeinde ist immer Teil der Stadt, in sie integriert - nicht "Stadt in der Stadt". Für die Stadt betende Gemeinde ist der Stadt dienende Gemeinde.
- Es geht beim Gebet für die Stadt nicht um den Unterschied Stadt - Gemeinde; ein Unterschied besteht höchstens darin, daß wir einige Dinge, Situationen von Menschen konkret kennen können, weil sie uns bekannt sind, während anderes allgemeiner bedacht werden muß, weil den Betenden keine exakten Informationen zur Verfügung stehen.

Ausgangssituation des Gebetes:

Es ist ein Unterschied, ob eine Gruppe, die gemeinsam an der Verwirklichung einer Aufgabe in der Stadt und für die Stadt arbeitet, etwas im Gebet bedenkt oder die im Gottesdienst versammelte Gemeinde. Das Gebet muß der Verkündigung entsprechen.

Funktion des Gebets:

Fürbitte für die Stadt sollte nicht stellvertretender Dienst genannt werden. Stellvertretung ist allein Jesu Werk. Unser Einsatz für andere ist immer auch als Einsatz mit anderen Einsatz für uns alle.

Gebete für die Stadt als Dienst in der Welt

Das Gebet der Christen in der sozialistischen Stadt sollte besonders davon bestimmt sein, daß wir viele Möglichkeiten an der weiteren Entwicklung haben und daran teilnehmen. Im engagierten Gebet für die sozialistische Stadt helfen wir auch zur fortschrittlichen Entwicklung der Gesellschaft der Menschheit überhaupt.

OKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstadt

1017 Berlin, 15. November 1974
Georgenkirchstr. 70
Ruf: 53 83 220

2. Konsultation vom 12. - 16. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 2

"Das Friedensgebet im Gottesdienst der Gemeinde"

1. Das Gebet ist nicht nur Privatsache des einzelnen Christen, sondern bildet den Kern der christlichen Existenz. Es wächst aus dem Glauben und schließt die Menschen ohne Unterschied ein. In ihm erschließen sich Dimensionen des menschlichen Lebens, die es ohne Gebet nicht gibt.
2. Der unabdingbare Bestandteil des legitimen Gebetes ist die Fürbitte als Friedensgebet. Der Gegenstand der Fürbitte ist das Evangelium selbst, das aber erst auf dem Hintergrund der politischen, ökonomischen, sozialen und moralischen Spannungen konkret wird.
3. Das Friedensgebet enthält als notwendiges Element den Dank für die Errungenschaften in der sozialistischen Gesellschaft:
 - hinsichtlich des Rechts auf Arbeit und der tatsächlichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit,
 - hinsichtlich der Ermöglichung verbesserter menschlicher Beziehungen aufgrund sozialer Sicherheit,
 - hinsichtlich der Tatsache eines Lebens im Frieden seit dem Zusammenbruch des Faschismus, in dem auch der Opfer gedacht wird, die der Befreiung dienten.

Das Friedensgebet leitet auch als Dankgebet an zur Solidarität mit den Völkern, die heute keine friedlichen Verhältnisse kennen.

4. Das Friedensgebet geht aus von der Erfahrung, daß der Friede unteilbar ist und also auch die Verantwortung für den Frieden; denn die Welt ist klein geworden. Das Friedensgebet wird Chile und Vietnam nicht vergessen, Ausbeutung und Imperialismus beim Namen nennen. Die Erfahrung der unteilbaren Verantwortung macht nicht überheblich, selbstsicher und selbstgerecht, sondern führt ständig zur Buße und zu konkreter Friedensarbeit.
5. Das Friedensgebet ist Motor, nicht Karosserie im Leben der Christen, hinkt ihren Taten nicht nach, sondern ist diesen voraus, befähigt so zur Teilnahme am Aufbau der Gesellschaft, in der wir leben.
6. Die Auswirkungen des Friedensgebetes zeigen sich in konkreten Stellungnahmen und finanziellen Unterstützungen für unterentwickelte Länder.
Zu den Auswirkungen des Friedensgebetes gehört es auch, wenn in der CFK die Christen sich mit den Friedenskräften der Welt verbinden, wenn dort an einer Theologie für den Frieden gearbeitet wird, wenn diese Arbeit auf die Gemeinden zurückwirkt.
7. Obwohl in jedem Gottesdienst das Friedensgebet gehalten wird, haben die Kirchen einen speziellen Raum im gottesdienstlichen Leben für konkrete Fürbitte: Ökumenische Gebetswoche, Gedenktag für Hiroshima, Tag der UNO.

OKUMENISCHE MISSIONARISCHE ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstaedt

1017 Berlin, 16. November 1974
Georgenkirchstr. 70
Telef: 59 83 220

2. Konsultation vom 12. - 18. November 1974
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Bericht der Arbeitsgruppe 3

Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft und Gebet

1. Mitarbeit in der sozialistischen Gesellschaft meint nicht die punktuelle Beteiligung an bestimmten von der Gesellschaft vorgegebenen Aufgaben - verstanden als Opfer und Einschränkung der privaten Sphäre -, um dadurch seine Existenz als Christ zu rechtfertigen.
Mitarbeit setzt die bewußte und vor Gott begründete Verantwortung für alle Aufgaben und Probleme voraus, die sich in unserer sozialistischen Gesellschaft ergeben.
Die Zielstellung unserer sozialistischen Gesellschaft bringt es mit sich, daß der einzelne oft bis zur Selbstaufgabe gefordert wird. Der Christ muß sich bewußt machen, daß diese Herausforderung zu gesellschaftlicher Existenz dem Auftrag des Evangeliums entspricht.
2. Im Gebet kann der Christ für sich und mit anderen diese Situation vor Gott ständig bedenken.
Dabei hat er die Hoffnung, daß er zu neuem Verstehen gelangt und Gottes Geist in unserer Zeit wirksam wird.

P. Schüller

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 10. Juli 1974
Georgenkirchstr. 70
Ruf: 53 83 220 Sch/Hbd

Vorläufiges Programm
für die 2. Ökumenische Konsultation vom 12. - 16. Nov. 1974
in Ferch bei Potsdam

Beginn: 12.11. - 12.00 Uhr mit dem Mittagessen
Schluß: 15.11. - abends
Abreise: 16.11. - nach dem Frühstück

Thema: "Das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

- Dienstag, 12.11.74 13.30 Uhr - Eröffnung (Schottstädt)
Vorstellung aller Teilnehmer
ca. 16.00 Uhr - Zwei Referate zum 1. Unterthema:
"Gebet und Mitarbeit der Christen im Kampf um Frieden in der Welt"
(Rottmann, Bln / Durchánek, CSSR)
abends - Bericht des Exarchen der Russ.-orth. Kirche Philaret und Pf. Stancel, slow.
- Mittwoch, 13.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag:
"Beten und Tun" (Hájek, CSSR)
anschl. - Zwei Referate zum 2. Unterthema:
"Gebet und Mitarbeit der Christen für die Entwicklung der Gemeinschaft in der sozialistischen Stadt"
(Dr. Szönyi, Ung. / Kittlaus, Erfurt)
nachm. - Exkursion nach Potsdam
abends - Berichte
- Donnerstag, 14.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag: "Heil und Wohl - Sozialistischer Staatsbürger christlichen Glaubens" (Orphal/Schüllzgen, Bln)
anschl. - Arbeitsgruppen
nachm. - Plenum (1. Berichte aus den Gruppen)
abends - Fortsetzung der Berichte aus den Kirchen
- Freitag, 15.11.74 9.00 Uhr - Besinnung für den Tag: "Frieden und Sicherheit" (Exarch der ROK Philaret)
anschl. - Arbeitsgruppen
nachm. - Zusammenfassung - Schlußgespräch und Verabschiedung der Arbeitsergebnisse
abends - frei für Gespräche
- Sonnabend, 16.11.74 nach dem Frühstück Abreise

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES AMT
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, 8. November 1973
Georgenkirchstr. 70
Tel. 53 83 220 Sch/Hbd

Konsultation vom 6. - 8. Nov. 1973
in Ferch bei Potsdam
Thema: "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

K O M U N I Q U E

In Verbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen hat das Ökumenisch-missionarische Amt in Berlin-DDR mit Delegierten aus Kirchen in sozialistischen Staaten eine erste Konsultation zum Thema "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt" vom 6. bis 8. November 1973 in Ferch bei Potsdam durchgeführt. An der Konsultation nahmen Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter aus der VR Polen, aus der Ungarischen VR, aus der CSSR, der DDR und ein Beauftragter des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf - Pfarrer H.J. ter Bals - teil. Die Konsultation wurde von einer Arbeitsgruppe beim Ökumenisch-missionarischen Amt, Berlin, unter Leitung von Pastor Bruno Schottstädt, der auch eines der Referate hielt, vorbereitet. Referenten waren außerdem Pfarrer Helmut Orphal, Berlin, Pfarrer Peter Heyroth, Halle-Neustadt und Pfarrer Otto Freyer, Hoyerswerda. Vom Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR nahm Pastorin Christa Grengel an der Konsultation teil.

Nach einem Bekanntmacher mit den Studien der Arbeitsgruppe des Ökumenisch-missionarischen Amtes beschäftigten sich die Teilnehmer der Konsultation mit zwei Themenkomplexen "Mitarbeit der Glieder der christlichen Gemeinde in Organen der sozialistischen Stadt" und "Das gottesdienstliche Leben der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt".

Alle Teilnehmer waren sich darin einig, daß es Aufgabe der christlichen Gemeinde ist, am gesamten Leben einer sozialistischen Stadt und damit in der Gesellschaft verantwortlich teilzunehmen. Die Qualität des gemeinschaftlichen Lebens in der sozialistischen Stadt wurde besonders hervorgehoben. Im Blick auf die Gestaltung des Gottesdienstes wurden Berichte aus Großstadtgemeinden angehört, und es konnte festgestellt werden, daß in den ganz verschiedenen Formen von Gottesdiensten und Gemeindeversammlungen die Menschen mit ihrem konkreten Leben in Arbeit und Freizeit vorkommen. Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt ist der Ort, wo sich Gemeindeglieder immer wieder zusätzen für den Dienst in der Umwelt. Im Gebet für den Frieden in der Welt und im solidarischen Einsatz für Menschen und Völker, besonders in Entwicklungsländern, beschrieben Teilnehmer eine Aufgabe für die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt.

Die Teilnehmer haben auch Arbeitsberichte regionaler und nationaler Gruppen in kapitalistischen Ländern angehört und dadurch erfahren, daß der Kampf um soziale Gerechtigkeit in der städtischen und industriellen Arbeit der Kirchen an erster Stelle steht. Sie begrüßten den Erfahrungsaustausch und sprachen sich darüber aus, daß weitere Konsultationen zum "Leben und Dienst der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Gesellschaft" stattfinden möchten.

Nach Schluß der Konsultation wurden die ausländischen Teilnehmer in Begleitung ihrer Gastgeber in der DDR vom Staatssekretär für Kirchenfragen, Seigewasser, seinem Stellvertreter, Flint und weiteren Mitarbeitern des Staatssekretariats zu einem Gespräch empfangen, das in herzlicher Atmosphäre verlief. Nachdem Pastor Schottstädt die Arbeit der Gruppe im Rahmen der Konsultation erläutert hatte, brachten ausländische Teilnehmer, unter ihnen der stellvertretende Bischof der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche in Prag, Durchanek, der Präses der Christlich-sozialen Gesellschaft in Warschau, Majdecki, das Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ungarn, Pfarrer Dr. Szönyi und der Direktor des Amtes für Industriearbeit beim Ökumenischen Rat der Kirchen in den Niederlanden, Pfarrer ter Pals, in herzlich gehaltenen Worten ihre Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, daß alle Gespräche, die sie mit Freunden in der DDR führen konnten, offen und ehrlich waren. Sie bezeugten den Reichtum der Kirchen durch ökumenische Zusammenarbeit. Der Staatssekretär bedankte sich für die Arbeit, die die Teilnehmer der Konsultation in ihren Kirchen und Ländern leisten und verwies dabei auf das Prophetenwort "Suchet der Stadt Bestes". Er unterstrich die konkrete Verantwortung, die Christen und Marxisten gemeinsam für die Menschen in der neuen Ordnung einer sozialistischen Gesellschaft haben: Gemeinsam arbeiten wir für eine neue Moral und tun das in einem echten menschlichen Vertrauen zueinander. Unsere Politik geht immer von der Berücksichtigung des Menschen aus. Die konkrete Verantwortung, so erklärte der Staatssekretär, heißt für uns auch Arbeit für den konkreten Frieden. Der Staatssekretär erläuterte den Gästen die Friedenspolitik der DDR.

An der Aussprache beteiligten sich alle Teilnehmer. Sie berichteten aus ihren Ländern und stellten Fragen zu politischen Problemen der Gegenwart. Pastorin Grengel berichtete vom Beschuß der Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR zur Unterstützung des chilenischen Volkes.

Staatssekretär Seigewasser und sein Stellvertreter Flint gingen auf alle Fragen und Meinungsüberungen ein und ermunterten die Teilnehmer, in ihren Kirchen innerhalb ihrer Länder in der Parteinahme für den Frieden an der Arbeit zu bleiben.

P. Schülsge

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES AMT
Abteilung I
Pastor Bruno Schottstädt

1017 Berlin, im Okt. 1973
Georgenkirchstr. 70
(53 83 220) Sch/Hbd

A r b e i t s p l a n

für die Konsultation vom 6. - 8. Nov. 1973
in Ferch bei Potsdam

Thema: "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt"

Beginn:

- Dienstag, 6.11.73, 15.00 Uhr - "Die christliche Gemeinde in der Hauptstadt - bibl.-theol. Reflexionen und prakt. Arbeitsbericht -" (Pf. Orphal, Bln)
- 17.00 Uhr - "Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Neustadt - Erfahrungen und Einsichten einer Ortsgemeinde ohne Traditionen -" (Pf. Heyroth, Halle-Neustadt)
- 19.30 Uhr - "Die Bedeutung des Sozialismus für christliche Gemeinden in der Großstadt" (P. Schottstädt, Berlin)
- Mittwoch, 7.11.73, 9.00 Uhr - Biblische Besinnung (P. Schülsge)
- 9.30 Uhr - Gespräch zur Studie "Die Neustadt in der DDR - Probleme der Urbanisierung und kirchlicher Dienst -"
(Einleitung durch Pf. Freyer, Hoyerswerda)
- 11.30 Uhr - Gespräch zur Studie "Verständnis und Wirklichkeit der Arbeit im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus in der DDR" (Einführung P. Schottstädt)
- nachmittags - Gruppengespräche
- abends - Ökumenische Berichte
- Donnerstag, 8.11.73, 9.00 Uhr - Biblische Besinnung (ein Teilnehmer aus der VR Polen)
- anschl. - Gruppengespräche
- 11.30 Uhr - Plenum: Berichte aus den Arbeitsgruppen
Berichte an den Ökumenischen Rat
in Genf
zur Weiterarbeit am Thema
- nachmittags Schluß der Konsultation

Tagesordnung für die 1. Konsultation der
Abteilung "Kirche und Gesellschaft" beim
Ökumenisch-missionarischen Amt

Donnerstag, 5.3., 10.00 Uhr, Einführung in Zweck und Ziel der Konsultation (Schottstädt)

10.45 " Vorlage der Arbeitsgruppe aus der DDR:
Unser Verständnis von Arbeit im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus - anschließend Diskussion

12³⁰ 13.00 " Mittagessen - Kaffee

14⁰⁰ 15.30 " Die neue Wohnstadt - Probleme der Urbanisierung und kirchlicher Dienst (Freyer) - anschließend Diskussion

18.00 " Abendessen

19.30 " Vortrag: Städtische Mission heute - Modelle von Dienstgruppen in der Ökumene (Kitagawa)

Freitag, 6.3. 10.00 " Vortrag: Der Dienst des Theologen in der urbanen Gesellschaft (Referent angefragt) - anschließend Diskussion

13.00 " Mittagessen - Kaffee

15.30 " Vortrag: Die urbane Situation und die Erneuerung der Gemeinde (Referent angefragt) - anschließend Diskussion

18.00 " Abendessen

19.30 " Vortrag: Der Einzelne und die Gesellschaft in der wissenschaftlich-technologischen Welt von morgen (Abrecht)

Sonnabend, 7.3. 10.00 " Meditation: Die Bedeutung der Armen für Kirche und Gesellschaft (Orphal) - anschließend Abschlußgespräch, Festlegung von weiteren Arbeitsgesprächen etc.

später

2. ökum. Hoffnung

Perspektiv + Innenwelt
Optimismus

13.00 " Mittagessen - Kaffee

Tagungsschluß

Was ist der Kursus -

Was ist er in der
Buchhaltung?

Bewertungssystem.

Blitzkrieg ist auch eine Vision -
Typ in der Kritik der Tiefenloge -

Jede Abt. des DMA wird Studienarbeit leiten,

K + G braucht einen konsistenten Schubstrahl. (Neustadt)

Kinder + Erwachsenen müssen aus: Punktlichkeit, Rassismus, Totalitarismus

Tiefenloge - Planung + Prognose.

1. Umwelt - Zerstörung der natürl. Umwelt.
Rettung der Natur - Haushaltserhalt

4. Bedeutung der ökum. Arbeit 2. geistl. + kreativ

Entwicklungs- und Zerstörung

3. Notwendigkeit der Kultur. Rettung wird vorwiegend freigesetzt.

Geistige keine Kultur der Zukunft -

Nur zum
innerkirchlichen
Dienstgebrauch!

Entwurf

ÖKUMENISCH MISIONARISCHES AMT
- Kirche und Gesellschaft -

1017 Berlin, 2. Oktober 1971
Georgenkirchstr. 70

Sch/Rbd

An den
Ökumenischen Rat der Kirchen
150, Route de Ferney
CH 1211 Geneva 20
SCHWEIZ

Der Nationale Christenrat in Indien wandte sich an uns mit der Bitte, dazu mitzuhelpen, daß das Leben des durch die Regierung von Pakistan angeklagten Führers der Avami-Liga in Ost-Pakistan

Mujibur Rahman

gerettet wird.

Die Hintergründe des Konfliktes zwischen West- und Ostpakistan sind uns nur zum Teil bekannt. Es ist für uns darum schwierig, zu den dortigen politischen Tagesereignissen Stellung zu nehmen. Wir sind aber der Meinung, daß der Mord an einem politischen Gegner niemals zum Frieden zwischen Menschen und Völkern führen kann. Wir bitten den Ökumenischen Rat der Kirchen, alles nur möglich zu tun, um das Leben Mujibur Rahmans zu retten und sich dafür einzusetzen, daß zwischen allen am Konflikt beteiligten Regierungen und Bewegungen Gespräche geführt werden und die Völker vor dem Krieg bewahrt bleiben.

Angesichts der uns bekannt gewordenen Not der Flüchtlinge in Bengalen bitten wir den Ökumenischen Rat der Kirchen, weitere Hilfmaßnahmen durchzuführen.

Für die Mitarbeiter der
Arbeitsgruppe KIRCHE UND GESELLSCHAFT
beim Ökumenisch-missionarischen Amt

Afrip / Siz. Hdb. u.

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

3444-2479/79

ÖKUMENISCH MISSIONARISCHES ZENTRUM
- Abteilung I -
Pfarror Helmut Orphal

1017 Berlin, 5. Dez. 1979.
Georgenkirchstr. 70
Tel.: 43 83 220 Hey:Hbd

An die Ökumenischen Räte und
Kirchenleitungen
in der VR Polen
CSSR
Ungarischen VR
SR Rumänien
VR Bulgarien
und das Exarchat der ROK in Berlin/DDR

Liebe Brüder in Christus, liebe Freunde!

Seit 1973 veranstaltet das Ökumenisch-missionarische Zentrum in Berlin in Zusammenarbeit mit der Gossner-Mission in der DDR in regelmäßigen Abständen Ökumenische Konsultationen (als Ferch-Konsultationen bekannt geworden) zu Problemen der Arbeit der christlichen Gemeinde in den Zentren der sozialistischen Groß- und Neustädte sowie der umgestalteten Landwirtschaft. Zusammenfassend seien die Themen der fünf Ökumenischen Konsultationen noch einmal genannt:

- 1973 (Ferch I) "Die christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1974 (Ferch II) "Das Friedensgebet der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1976 (Ferch III) "Unsere Solidarität auf dem Wege des Friedens";
- 1977 (Ferch IV) "Die Predigt in der Gemeinde in der sozialistischen Stadt";
- 1979 (Buckow) "Kirchliche Dienste im Leben der Stadt".

Diese Konsultationen dienen dem Erfahrungsaustausch in theologischen und praktischen Fragen zur Gestaltung unseres Dienstes in unserer sozialistischen Gesellschaft.

Der Weltrat der Kirchen in Genf - Programmeinheit 1 "FAITH AND WITNESS" und die Unterabteilung "URBAN AND RURAL MISSION" - ist an unseren Konsultationen sehr interessiert, bedeuten sie einen genuinen Beitrag der Kirche in sozialistischen Ländern. Dies wurde u.a. auch durch die Teilnahme des URM-Sekretärs Rev. George Todd oder eines seiner Beauftragten unterstrichen. Aus einigen nicht-sozialistischen Ländern nahmen Gäste an unseren Konsultationen teil.

Für 1981 planen wir eine sechste Ökumenische Konsultation in der DDR, und wir hoffen, daß auch Ihre Kirche wieder vertreten sein wird. In der letzten Zeit waren uns Gesprächsteilnehmer aus Ihrem Land

-
-
-
sehr wichtig.

- mit ihren Beiträgen

b.w.

Vom 7. - 11. November 1980 soll in Morly-le-Roi bei Paris eine Konsultation auf europäischer Ebene veranstaltet werden. Sie wird vom Weltrat der Kirchen in Genf, Abteilung URM-Arbeit, in Zusammenarbeit mit der Mission Populaire Evangelique de France unter der Verantwortung von Pfarrer André Leenhardt und Pastorin Daniella Morel organisiert. Demnächst wird unsren Ländern dazu eine Einladung zugehen. Wesentliche Stichworte der Thematik sind ARBEIT - FRIEDE - GERECHTIGKEIT. Diese Konferenz und die Mitarbeit in Untergruppen gibt uns die Chance, den Beitrag der Christen aus sozialistischen Ländern ins Gespräch zu bringen.

Um uns auf unsere 6. Ökumenische Konsultation (Herbst 81) einzustimmen und zugleich die Europäische Konferenz in Frankreich 1980 vorzubereiten, schlagen wir hiermit eine Zwischenkonsultation in der DDR vor, und zwar

vom 19. bis 21. Mai 1980 in Groß-Bademeusel/W. Pieck-Stadt Guben

Wir möchten Sie herzlich bitten, die genannten Termine für die Jahresplanung Ihrer Arbeit 1980/81 zu berücksichtigen und uns bald - spätestens bis Mitte April 1980 - wissen zu lassen, ob wir mit einem Delegierten Ihrer Kirche rechnen können.

Pfarrer Peter Heyroth, bisher Halle-Neustadt, ist nunmehr Sekretär des Arbeitskreises "Christliche Gemeinde in der sozialistischen Stadt" und zugleich stellvertretender Leiter der Gossner-Mission in der DDR. Ihm wurde die Aufgabe übertragen, die Vorbereitungsarbeit für die genannte Zwischenkonsultation durchzuführen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir die begonnene Zusammenarbeit auf diese Weise fortführen könnten und grüßen Sie in der Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes im Auftrag unsres HERRN

S C H A L O M !

Helmut Orphal

Helmut Orphal
Vorsitzender des AK
CHRISTLICHE GEMEINDE
in der sozial. Stadt

Peter Heyroth

Peter Heyroth
Sekretär des AK
CHRISTLICHE GEMEINDE
in der sozial. Stadt

Vorschlag für Ferien VI 9. - 13. November 1981

FERCH VI

Montag, 9. 11.

Vormittag: Anreise Berlin/ FERCH

18.00 Abendessen

19.00 Eröffnung

Begrüßung: Orphal/Vorstellung
Grußworte

Einführung in die Thematik

<u>21.00</u>	<u>Schluß</u>	Linn, Blauert Grengel
<u>21.15</u>	<u>St. Komm.:</u>	Vorschlag: Szády, Bihary, Korski, Orphal, Heyroth

Anmeldej nach. Ausb.

Bewegungsgeld?

Wünsche

Rückkreise /Reservirrgn.

Dikt-Essen

Kaffee/ Getränke

Gebäck
Literatur
Papiere

Quartier-
Verteilung

Reise:

Planung der
Autos

Maschine usw.
mitnehmen

Redaktionsausschuß:

Schriftführer:

F E R C H VIDienstag, 10. 11.VormittagNachmittagAbendLeitung:

8.15 Frühstück

12.30 Essen

18.15 Essen

9.00 Meditation Bihary

14.15 Kaffee

19.15 Grußworte

9.30 Gesprächseinstieg
Hajek

14.45 II. Gruppenarb.

→ Situation Ku b a

10.15 I. Gruppenarbeit
Ltg.:

16.30 15 Min. Pause

→ George Todd

17.00 1. Zusammenfassung
Resilienz

→ CSSR

→ Bulg.

→

→ 21.00 Grußwort

Bruno uva.

St. Komm.:

FERCH VI

Mittwoch, 11. 11.

	<u>Vormittag</u>	<u>Nachmittag</u>	<u>Abend</u>
	8.15 Frühstück	12.30 Essen	
<u>Leitung:</u>	9.00 Meditation/Rottmann	14.15 Kaffee	18.15 Essen
	9.30 Gespr. Einst. Cyz	14.45 II. Gruppenarb.	19.15 Grußworte/Situation
	10.15 I. Gruppenarbeit	16.30 ca. 15 Min. Pause	→ Finnland
		17.00 1. Zusammenfassung	→ Italien
			→ Polen <u>kath.</u> ev.
			→ DDR
			→ Bulgaren
			→ Rumänen
			→
			→

St. Korn.

F E R C H VI

Donnerstag 12. 11.

	<u>Vormittag</u>		<u>Machmittag/Abend</u>
	8.15 Frühstück		14.00
<u>Leitung:</u>	9.00 Meditation <u>Ernst. Jablonski</u>	13.00 Essen	<u>Exkursion</u> →
	9.30 Gesprächseinstieg <u>Szömi</u>		
	10.00 Gruppenarbeit	<u>Kommunikat</u>	<u>Abend in Gruppen:(s. Anlage)</u>
	PAUSE	<u>Gruppenpapiere</u>	
	12.00/ 12.30	<u>Zusammenfassung</u>	<u>St. Komm.:</u>

Anlage Furch VI - Donnerstag, 12. 11. 1981

1. Brandenburg

- 1.1. Pfr. W. Biermann, 18 Brandenburg H., Katharinen Kirchplatz 4, Tel. 521162, 17.30 Uhr
- 1.2. Dir. Uhle-Wettler, ca. 17.00 Uhr
- 1.3. Pastn. Siegrid Neumann, Glindow, Dorfstr. 40, ca. 16.-17.00 Uhr,

2. Potsdam

- 2.1. Katechetin Jutta Scheibe, 1502 Potsdam-Babelsberg, Schulstr. 8 b 4x - 19.30 Uhr
- 2.2. P. Joachim Zeutner, 1502 Potsdam-Babelsberg, Rudolf Breitscheidstr. 36 4x - 17.00 "
Tel.: 023 - 77135
- 2.3. Dir. Dr. Peter Schicketanz, 15 Potsdam, Joh. Diekmann-Allee 5/6 4x - 18.00 "
Tel.: 023-21976
- 2.4.
- 2.5.

Nachtsitzung d. St. Komm.:
d. Redak. Komm.:

F E R C H VI

Freitag, 13. 11.

8.15 Frühstück

Vorlagen:

9.00 Kommunique

Redaktionsarbeit 1. d. Gemeinde Ltg.

10.15 Voten

Pressemitteilung

11.00 Gottesdienst

Vorschlag
1. Predigt: B. Schüllzgen
2. Gestaltung:

13.00 Essen

1 Tasse Kaffee

Verabschiedung: Orphal

Wochenendgestaltung

in dem

Gemeinden:

- Rottmann
- Gruppen
- Wittenberger
-
-
-
-
-

Gruppen:

engl.:

Ltg.

slaw.:

deutsch: